

Hirschberger Tageblatt.

Verlag von Geissler & Ike. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commandit 1 Mark 50 Pf. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf. wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die Postanstalten und auswärtigen Commandit 1 Mark 75 Pf. — Insertionspreis für die fünfpaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annonen-Bureau, sowie die Commandit in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Böhlenhain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. Qu. nehmen Interat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. — Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurm) 1. Etage. — Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurm) parterre.

Ar. 7.

Hirschberg i. Schl., Sonntag, den 7. April

1889.

Wochen-Abonnements
auf das
Hirschberger Tageblatt
werden von der **Expedition** und deren **hiesigen**
Commandit zum **Preise von 15 Pf.** entgegen-
genommen.

Die socialen Reformen.

I.

W. A. „Geben Sie dem Arbeiter das Recht auf Arbeit, so lange er gesund ist, sichern Sie ihm Pflege, wenn er krank ist, sichern Sie ihm Versorgung, wenn er alt ist“ — mit diesen Worten stellte Fürst Bismarck in kurzen, grundlegenden Zügen das großartige Programm der sozialen Reform in der Reichstagssitzung vom 9. Juni 1884 auf, welche durch die Botschaft Kaiser Wilhelms I. vom 17. November 1881 eingeleitet worden war. Die erste Forderung: das Recht auf Arbeit dürfte leider vorläufig eine unerfüllbare sein. Jeder Menschenfreund wird ja freilich nichts mehr wünschen: als daß man auch dieses Problem löse, allein dazu ist augenblicklich ja leider wenig Aussicht. Es braucht nicht betont zu werden, daß die sozialdemokratischen Utopien, welche alle Privatwirtschaft aufgehoben wünschen wollen, nicht durchführbar sind und praktische Vorschläge, die mit den vorhandenen und nicht zu beseitigenden Verhältnissen rechnen, sind noch nicht zu Tage getreten. Dieses sociale Problem muß der Zukunft überlassen bleiben. Es darf diese durch die Gesamtlage unseres wirtschaftlichen Lebens gebotene Resignation indeß in keiner Weise die Freude trüben, die wir an dem mit gerechtem Stolze haben dürfen, was von jenem weitausschauenden Programm inzwischen wirklich schon erreicht und erfüllt worden ist! Der zweite Theil hat seine vorläufige Erledigung gefunden durch die Unfall- und Krankenversicherung, der dritte geht durch die Alters- und Invalidenversorgung, welche eben jetzt aufs Neue den Reichstag beschäftigte, immer mehr und mehr seiner Erledigung entgegen! Jeder Menschen- und Vaterlandsfreund, der diese imposante Schöpfung in ihrer ganzen, einzig dastehenden Größe völlig erfaßt hat, wird sich nicht dadurch herabstimmen lassen in seiner frohen Genugthuung, Zeuge und Mitarbeiter solcher Liebeswerke gewesen zu sein, daß eben wie bei jedem menschlichen Thun, das größere Ziele anstrebt, da und dort vorläufig etwas zu wünschen übrig bleibt! Noch weniger wird er aus diesem Grunde dem ruhigen und stets das vorläufig Erreichbare in's Auge fassenden Ausbau dieser sozialen Reform Schwierigkeiten in den Weg stellen durch Forderungen, die unerfüllbar sind. Um allerwichtigsten aber wird er eine positive Mitschöpfung an solchem Werke dadurch manifistirt zu haben glauben, daß er das, was man zugestehst, blindlings noch höher geschaubt wissen will, ohne zu bedenken, daß die Mittel dazu fehlen und ohne ehrlich einzuräumen, daß die mögliche Beschaffung derselben solche Quellen öffnen müßte, welche sehr wenig nach dem Geschmack der Steuerzahler sind! Wir kommen im Verlaufe unserer Erörterungen auf diesen Punkt später noch einmal zurück. Für heute möchten wir zunächst alle Diejenigen, welche unzufrieden sind mit dem, was vorläufig als Invaliden- und Altersrente ausgezahlt werden konnte (Herr Most nannte das im Gesetz Versprochene einen Tropfen auf einen heißen Stein!!) an die Bedenken und spöttischen Verdächtigungen erinnern, die bei der Berathung der Kranken- und Unfallversicherung laut wurden! Daß diese Veranstaltung auch heute noch manches Unzulängliche, Verbesserungsbedürftige und Mangelhafte hat —

wer will das läugnen? Allein derlei Ausstellungen dürfen uns doch niemals abhalten, zu thun, was möglich ist, um wenigstens den Anfang zu machen! Wenn damals durch unerfüllbare Forderungen, wie sie in ähnlicher Weise jetzt wieder laut geworden sind, das Inslebentreten der Krankenversicherung unmöglich gemacht worden wäre, welch' eine Fülle von Segen wäre den zwölf Millionen Arbeitern des deutschen Reiches nicht zu Theil geworden!

Es mag wohl angezeigt sein, auf die herrlichen Ergebnisse hinzuweisen, welche das damals so sehr angefeindete, so grausam bespöttelte, so unbarmherzig befrittelte Werk zu verzeichnen hat. Das uns vorliegende Februarheft des k. statistischen Amtes gibt darüber nachstehenden, herzefreudenden Ausweis durch folgende Ueberschrift über die Krankenversicherung am Schluß des Jahres 1887. Die Krankenversicherung beruht auf einem vom Jahre 1883 datirten Gesetze; sie ist also erst seit wenigen Jahren eingerichtet und in Uebung. Aber diese kurze Spanne Zeit hat ausgereicht, um nicht weniger denn 19,574 Cassen in's Leben zu rufen, welche ihre Wohlthaten 4,842,226 Personen zu Theil werden lassen. Von diesen nahezu 20,000 Krankenkassen fallen auf die Gemeindeversicherung 7343, dann kommen 5724 Betriebs-, 3754 Ortskrankenkassen, 1436 eingeschriebene Hilfsklassen; den bescheidenen Rest bilden die Bau-, Innungs- und landesrechtlichen Krankenkassen. Die größte Anzahl der gegen Krankheit Versicherten kommt auf die Ortsklassen, 1,909,046 Personen, dann folgen die Betriebsklassen (1,374,683) und in weiten Abständen die freien Cassen (727,127), die Gemeindeklassen (628,985) etc. Die Ortskrankenkassen zeigen den größten Zuwachs, während die Gemeindeversicherung und die Hilfsklassen einen Rückgang an Mitgliedern nachweisen. Die Erkrankungen im Jahre 1887 bezifferten sich auf 1,738,906 Fälle und auf 27,012,705 Krankheitstage. Sie erforderten einen Aufwand von 55,202,066 Mark an Krankheitskosten. Davon kommen auf Arzt und Arznei 19,614,248 Mark, auf Krankengeld, Unterstützung von Wöchnerinnen und Sterbegeld 29,705,318 Mark, auf Verpflegskosten an Anstalten 5,792,500 Mark. Die gesamten Einnahmen betrugen 79,928,281 Mark, die Gesamtausgaben 61,068,262 Mark. Zinsbar angelegte Bestände der Krankenkassen waren 41,610,790 Mark vorhanden. Welch' eine Fülle menschlicher Noth und Gebrechlichkeit spricht aus diesen Ziffern! Wie leuchtet aber auch aus ihnen erhebend der Geist der Brüderlichkeit heraus! Wie großartig sind die staatlichen Veranstaltungen, um jene Noth und jenes Elend zu bekämpfen, die uns Staubgeborene alle heimsuchen! Und doch wissen wir, daß wir mit diesem Krankenkassengesetz nur den Anfang der sozialen Reformen gemacht haben, daß wir erst am Beginne des Unternehmens stehen, von staatswegen die Kräfte zur Hilfeleistung gegen menschliche Gebrechlichkeit zusammenzufassen und da, wo die Kräfte der Einzelnen, der Arbeiter wie der Arbeitgeber, zu schwach sind, sie mittelst Staatszuschüssen zu befähigen, ihr edles Werk zu erfüllen.

Parlamentsbericht vom 5. April.

Der Reichstag setzt die zweite Berathung des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes bei der Bestimmung über die Form, in welcher der Reichszuschuß gewährt werden soll, fort. Fürst v. Hatzfeld-Trachenberg (Reichsp.) beantragt, statt des je nach Bedarf zu leistenden Reichszuschusses einen laufenden Reichsbetrag festzusezen. Rintelen (Centr.) befämpft nochmals entschieden den Reichszuschuß und bittet dringend, wenigstens das Gesetz in dieser Session noch nicht endgültig festzusezen, vielmehr die Beschlüsse zweiter Lesung noch für eine längere Zeit der öffentlichen Discussion zu übergeben. Fürst Hatzfeld begründet seinen Antrag, dessen Annahme die Nothwendigkeit einer Steuervermehrung befestige. Schmidt-Elbersfeld (freis.) will das reine Prämienverfahren, wie es die ursprüngliche Regierungsvorlage

enthalt, an Stelle des gemischten Verfahrens, welches die Commission angenommen hat. Ferner hält er es für richtig, daß die Unternehmer die Beiträge allein tragen: andernfalls müßte man den Arbeitern auch größere Rechte einräumen. Wie der Arbeitgeber Abschreibungen auf seine Maschinen mache, sollte er auch Abschreibungen auf die Abnutzung der Kräfte seiner Arbeiter machen. Staatssekretär v. Metzahn erklärte sich aus finanziellen Gründen gegen das Kapital-Deckungsverfahren. — Abg. Schrader (freis.) hat gegen dasselbe keine Bedenken, da die Kapitalansammlungen doch zu produktiven Zwecken verwendet würden und so den Arbeitern wie zu Gute käme. — Fürst Hatzfeld zieht seine Abänderungsanträge zurück. Hierauf wird der Reichszuschuß mit 164 gegen 92 Stimmen nach der Commission vorlage angenommen. Eine längere Debatte veranlaßte die Festsetzung der Lohnklassen zum Zwecke der Beitragssbmierung. — Abg. Bebel beantragt eine anderweitige Einrichtung dieser Klassen je nach dem Jahresarbeitsverdienst. — Abg. Feldern (cons.) befürwortet den Antrag der Conservativen, nach welchem die Beiträge für männliche und weibliche Personen besonders, im Übrigen aber für alle derselben Versicherungsklasse angehörigen Personen gleich bemessen werden sollen. — v. Jagern (Centr.) beantragt ebenfalls eine anderweitige Klassifizierung, desgleichen Leuschner (Reichspartei). — Abg. Grillsberger (soc.) befämpft den Antrag Saldern, dem die Absicht zu Grunde liege, den Arbeitern in ihren Bestrebungen auf Erhöhung der Löhne entgegenzutreten. Ein solches Bestreben sei vorsündhaftlich (Der Präsident rügt diesen Ausdruck als einem Mitglied des Hauses gegenüber unzulässig). — Abg. Schrader (freis.) befürwortet einen Antrag Ritter's: 1) Die eingeschriebenen Hilfsklassen den Knappeskassen bezüglich der Feststellung des Jahresarbeitsverdienstes gleichzustellen, 2) die Festsetzung eines anderweitig durch die Vorlage nicht normirten Jahresarbeitsverdienstes der Verwaltungsbehörde zu überlassen mit der Maßgabe, daß nicht weniger als der 300fache Betrag des ortsüblichen Tagelohnes festgesetzt werden darf. Die Debatte hierüber gelangte nicht zum Abschluß. — Weiterberathung morgen.)

Das Abgeordnetenhaus überwies den Gesetzentwurf betreffend die Unterhaltung von nicht schiffbaren Flüssen in der Provinz Schlesien an eine Commission zur Vorberathung. Abg. v. Heydebrand u. d. Lafa äußerte Bedenken hinsichtlich einer Überlastung der Kreise, ebenso Abg. Ritter, der die technische Überleitung einer zu schaffenden Provinzialbehörde übertragen wissen wollte. Minister Dr. v. Lucius sagte in besonderen Fällen Beihilfen seitens der Regierung zu, lehnte aber die Aufnahme bindender Verpflichtungen in das Gesetz ab. Abg. Dr. Ebert (freis.) erklärte Staatsbilanz für unabweisbar. Drhr. von Huene sprach für die Vorlage, Dr. Sattler im Sonne Ritters für eine einheitliche Wasserbehörde. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde eine Reihe von Wahlen für gültig, die des Frhns. zu Eisenbach (13. Kassel) für ungültig erklärt. Morgen Petitionen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 5. April.

Vom Hofe. Seine Majestät der Kaiser hat Freitag Vormittag mit der Kaiserin eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten unternommen und hierauf auf der Rückfahrt zur Stadt und dem Königl. Schloß der Kaiserin Friedrich einen Besuch abgestattet. Gleich nach der Rückkehr ließ sich der Kaiser vom Grafen von Waldersee und daran anschließend vom Generalleutnant von Hahnke Vorträge halten und nahm alsdann um halb 1 Uhr zahlreiche militärische Meldungen und später auch noch den Vortrag des Staatsministers von Voetticher entgegen. — Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich folgte am Freitag Nachmittag mit den Prinzessin-Töchtern einer Einladung des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen zur Frühstücks-tafel nach deren Wohnung.

Der Kaiser begibt sich nächste Woche nach Wilhelmshafen, um die nach Samoa bestimmte Kreuzer-Forvette „Alexandrine“ zu inspizieren.

Bezüglich des Vermächtnisses, welches der Kaiserin Friedrich durch die Herzogin von Galera zugewendet worden ist, erfährt die Nat.-Btg., daß das Legat von 6 Millionen Franken, welches sich nach Abzug der Steuern und Lasten auf $5\frac{1}{2}$ Millionen Franken stellt, bereits an die Bankiers der Kaiserin Friedrich in London und Frankfurt ausgezahlt worden ist. Die der Kaiserin Friedrich weiter vermachten Schmuckgegenstände, die außerordentlich zahlreich sind — es befinden sich u. A. 80 große Perlen-schnüre darunter — werden auf ca. 8 Millionen geschätzt

und sind gleichfalls dem Bevollmächtigten der Kaiserin überwiesen.

— An der zu Ehren des Kaisers Wilhelm bei Spithead im Juli abzuhaltenen Flottenrevue werden, wie aus London gemeldet wird, 26 Panzerschiffe und gepanzerte Kreuzer und 29 andere Kreuzer teilnehmen. Die Besatzung der Panzerschiffe gepanzerten Kreuzer beläuft sich allein auf 12000 Mann. Zu allen diesen Schiffen gesellen sich noch 5 Küstenverteidigungs-Panzerschiffe, 38 Torpedoboote und 28 Kanonenboote. Die eigentlichen Flottenübungen werden 3 bis 4 Wochen dauern.

— Ueber die Reise des Grafen Herbert Bismarck nach London bringt die Köln. Ztg. folgende Mittheilung aus Berlin: „Es heißt, die Zwecke, welche Graf Bismarck in England erreichen wollte, wären vollständig erreicht worden, doch sei alles, was darüber in den Blättern gemeldet worden, mit großer Vorsicht aufzunehmen. Von Abtretungen irgend welcher Gebiete oder Rechte Deutschlands in Südwestafrika u. s. w. worüber einzelne Londoner Blätter genaues wissen wollten, wäre nicht die Rede gewesen. Ebenso wenig sollen die gemeldeten angeblichen Versuche zutreffen, welche Deutschland gemacht habe, um England für ein Bündniß oder den Anschluß an den Dreibund zu gewinnen. Nichtsdestoweniger giebt man zu, daß die englische Reise des Grafen Bismarck nicht lediglich privaten Zwecken gegolten hat.“

— Der Minister für öffentliche Arbeiten, v. Maybach, soll sich über die Kritik, welche Unterstaatssekretär Stephan jüngst im Herrenhause an der deutschen Eisenbahnverwaltung übte, beim Kaiser beschwert haben.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Ernennung des Senatspräsidenten des Reichsgerichts Drenckmann zu Leipzig zum Kammergerichtspräsidenten in Berlin, ferner veröffentlicht der Reichsanzeiger das preußische Estategezetz, welches der Kaiser noch an demselben Tage, da es im Herrenhause festgestellt wurde, unterzeichnet hat. Dasselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1½ Milliarden.

— Dem Bernehmen nach ist in dem Befinden des Generalarztes D. von Lauer insofern eine Besserung zu berichten, als Schloß und Eßlunt sich gehoben haben.

— Der Reichskommissar von Ostafrika, Hauptmann von Wissmann, wohnte am 3. d. M. der Übergabe der Abschiedsadresse der Britisch-Indier an den heimkehrenden Generalconsul bei und erklärte bei dieser Gelegenheit, er habe vom Kaiser und Fürsten Bismarck besonders ernste Weisungen empfangen, den britisch-indischen Handel an der deutschen Küste zu schützen und zu ermuntern. Seine erste Pflicht würde es sein, diesen Handel wieder herzustellen und die Karawanenroute zu schützen.

— Bei der am 8. und 9. Mai stattfindenden Berliner Mastwichtausstellung werden aus 665 Anmeldungen 1122 Thiere ausgestellt werden. Im Vorjahr betrug die Zahl der Anmeldungen 869, die der Thiere 1351.

— Der Bau des Oder-Spree-Canaals ist sehr wesentlich gefördert worden, sodass mit Sicherheit angenommen werden kann, dasselbe werde entweder am Schlusse des Jahres oder spätestens bis zur Eröffnung der Schifffahrt im Jahre 1890 dem öffentlichen Verkehr übergeben werden können. Der Oder-Spree-Canal zweigt sich, wie die Schles. Ztg. berichtet, bei Fürstenberg aus der Oder ab und mündet bei Köpenick oberhalb Berlins in die Spree. Da die einzelnen Bauwerke in bedeutenderer Größe als bisher ausgeführt werden und auch die Wassertiefe durchweg erheblicher sein wird, so ist durch diesen Canal Fahrzeuge bis 8000 Centner Tragfähigkeit die Möglichkeit geboten, den Verkehr von Oberschlesien nach Berlin bzw. Hamburg zu vermitteln. Die auf 12600000 Mf. veranschlagten Bauarbeiten sind auf der ganzen 12½ Meilen langen Strecke im Laufe des vergangenen Jahres in Angriff genommen und so kräftig gefördert, daß die untere Strecke Fürstenwalde-Seddinsee (Köpenick), wenn auch nicht vollständig vollendet, doch soweit hergestellt ist, daß sie schon jetzt befahrbar ist und voraussichtlich zum Frühjahr dem Verkehr wird übergeben werden können. Der große Vortheil für die Schifffahrt liegt besonders darin, daß es hierdurch möglich wird, den Verkehr von der Spreestrecke Fürstenwalde-Erfner, welche zu berechtigten Beschwerden besonders Veranlassung bot, abzuleiten und auf die neue Canallinie zu überführen. Erwähnenswerth ist es, daß auf dieser Canallinie mehrfach größere Bauten ausgeführt sind, welche zum Theil in bisher noch nicht ausgeführten Constructionen hergestellt worden sind. Es gilt dies besonders inbetreff der großen Schleuse bei Bernsdorf, welche bei der sehr bedeutenden Thorkammerbreite von 8,6 Metern das ungewöhnlich hohe Gefälle von nahezu 5 Metern zu überwinden hat und mehrfach von den üblichen Constructionen abweichende Ausführungen zeigt, die sich als wesentliche Verbesserungen vollkommen bewährt haben. Auch auf der oberen Canallinie von Fürstenwalde bis Fürstenberg sind die Arbeiten, welche durch die Witterung begünstigt, bis zum Schlusse des Jahres ununterbrochen ausgeführt werden konnten, schon bedeutend vorgeschritten.

— In der Anklamer Zeitung findet die Nordd. Allg. Ztg. eine Mittheilung, „Aus dem Familienleben unseres Kaiserpaars,“ die, wennschon sie ungewöhnlich thöricht, wunderlicherweise doch in gröbere Blätter übergegangen ist. Das genannte Blatt tischt eine Fabel von einem zitherspielenden Lieutenant auf, bei welcher das einzige Auffallende die Aermlichkeit der Erfindungsgabe des bezüglichen Reporters ist. Es ist zu bedauern, daß sich große Zeitungen, die sich einer angesehenen Stellung erfreuen, zur Wiedergabe derartiger, von Anfang bis zu Ende erfundener Spaltenfüller herbeigelassen haben.

— Bei dem Untergange des belgischen Postdampfers „Comtesse de Flandre“ ist die deutsche Post nur in geringem Umfange in Mitleidenschaft gezogen, indem nur eine Briefpost von der Bahnlinie Basel—Luxemburg und eine nicht erhebliche Anzahl deutscher Packetsendungen sich an Bord des untergegangenen Dampfers befanden, dagegen keine Briefpost von der wichtigen Kölner Linie.

— Aus Posen wurde am Freitag gemeldet, bis dahin wären als obdachlos untergebracht: 606 Familien mit insgesamt 2400 Köpfen. Das Wasser fällt andauernd.

— Seitens der Staatsanwaltschaft zu Danzig ist, wie die Frankfurter Zeitung meldet, gegen den früheren Landesdirektor von Westpreußen, Dr. Wehr, eine Untersuchung wegen Betruges in mehrfachen Fällen eingeleitet worden. Es haben bereits Zeugenvernehmungen stattgefunden.

— Der neuernannte Nuntius in München, Agliardi, aus Bergamo gebürtig und 50 Jahre alt, war bereits apostolischer Delegat in Bombay und 1886 zu einer schwierigen Sendung nach China bestimmt. Agliardi ist persönlich und politischer Charakter gilt als durchaus verhältnißmäßig. — Der Prinzregent hat das Todesurtheil über den Raubmörder Seiz in Bayreuth, der durch seine eigenen das Verbrechen schildernden Gedichte der Schuld überführt wurde, bestätigt.

— Die Polizeibehörde von Nürnberg, die sich seither in der dortigen Streikbewegung neutral verhielt, hat nunmehr die Polizeiamtschäften zum Einschreiten angewiesen, falls es etwa wieder vorkommen sollte, daß die Streikenden förmlich Ketten vor den Arbeitsstätten bilden und die Arbeitenden gewaltsam von der Aufnahme der Arbeit abhalten.

— Für den 1. Mai ist in London eine Conferenz der Vertreter der Mächte, welche die Convention für die Abschaffung der Zuckerprämien unterzeichneten, in Aussicht genommen. Es handelt sich, wie die Magdeb. Zeitung mittheilt, um das Zusammentreten der Specialcommission, welche nach den Beschlüssen der Londoner Conferenz vom vorigen Jahre eingesetzt werden soll zur Vorprüfung der Zuckersteuergesetze, welche in den einzelnen Conventionsstaaten zur Beseitigung der offenen und versteckten Prämien im Sinne der Londoner Vereinbarungen erlassen werden sollen. Das neue deutsche Zuckergezetz war vor einigen Wochen schon in den Bundesrat gelangt, der denselben auch bereits seine Zustimmung ertheilt hat. Auch die anderen Staaten, welche dem Londoner Vertrage beigetreten waren, scheinen sich bereit zu haben, ihre Zuckersteuergesetzgebung den Londoner Beschlüssen anzupassen, denn es wird auch uns als sehr wahrscheinlich bezeichnet, daß die Specialcommission zu Beginn des kommenden Monats ihre Arbeiten aufnimmt. Die Ernennungen der Vertreter der einzelnen Regierungen sind gleichfalls schon vollzogen. Die Dauer der Verhandlungen der Commission wird lediglich davon abhängen, wie weit die einzelnen Staaten sich bemüht gezeigt haben, mit dem System der Prämien, der offenen und der versteckten, ernstlich zu brechen.

Ausland.

Österreich. Wien, 5. April. Die Pol. Corresp. veröffentlicht aus Belgrad die wichtigsten Bestimmungen des von dem Ausschuß ausgearbeiteten Entwurfes zu einem provisorischen Wahlgezetz für die am 14. September er. stattfindenden Skupstichtawahlen. Das ganze Reich zerfällt darnach in 15 Landwahlbezirke und 24 Städtewahlbezirke, jedes Arrondissement bildet einen Landwahlbezirk, wobei auf 4500 Einwohner ein Abgeordneter kommt. Die Candidatenlisten, welche den Gemeinde-Gerichten zwischen dem 20. Juni und dem 31. August er. vorzulegen sind, können, einmal vorgelegt, nicht mehr widerrufen oder abgeändert werden. Das Wahlverfahren ist dasselbe wie beim Listenserutinum.

Pest. 5. April. Oberhaus. Das Wehrgesetz wurde nach fast sechsstündiger Debatte von den vereinigten Ausschüssen unverändert angenommen.

Schweiz. Bern, 5. April. Der Nationalrat hat den Bundesrat aufgefordert, in der nächsten Session, welche im Juni stattfindet, einen Bericht und Antrag über die Revision der Bundesverfassung vorzulegen. — Der Ständerat hat mit 23 gegen 19 Stimmen die nach Confessionen getheilten Schulen als unvereinbar mit der Bundesverfassung erklärt.

Frankreich. Paris, 4. April. Die Boulanger-

blätter veröffentlichen folgende Bekanntmachung: „Die Mitglieder des Nationalcomités, die gestern Abend bei Laguerre versammelt waren, haben folgende Tagesordnung entworfen: „Die Mitglieder des Comité National, nachdem sie von der versprochenen Geheimhaltung befreit, erklären, daß sie mit allen gegen vier Stimmen dem General Boulanger die Abreise zur Pflicht machen, da er in Freiheit und Leben durch die Parlamentarier bedroht war, welche zu allem fähig sind, um sich an der Gewalt zu erhalten.““ Folgt der Text des Beschlusses des Comités, datirt 13. März, worin es heißt, daß Boulanger eine Zuflucht im Auslande suchen solle. Dann folgen drei vom 13. März datirte Briefe von Navuet, Laisant und Laguerre, in welchen Boulanger aufgesordert wird, Frankreich zu verlassen.

Paris. 5. April. Alle Morgenblätter sprechen sich über den beklagenswerten Eindruck aus, welchen die tumultuarischen Zwischenfälle in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer hervorgerufen haben. Die opportunistischen sowohl wie die radicalen Blätter geben ihrer Befriedigung über die Abstimmung zu Gunsten der Strafverfolgung Ausdruck und halten den Boulangerismus nunmehr für abgethan. Andere Zeitungen kommen zu dem gegenthiligen Schluss, die boulangeristischen Blätter machen geltend, wie sehr Boulanger Recht gehabt habe, sich der Rache der Opportunisten zu entziehen. Das Journal des Débats will mit einem endgültigen Urtheil über den Anklageantrag des Generalprocurators zurückhalten, mein aber, derselbe scheine nicht besonders tristig begründet zu sein. Der Unparteiische, der sich nicht durch politische Leidenschaft den Blick trüben lasse, werde anerkennen, daß bis jetzt kein Beweis für den Antrag beigebracht worden sei und daß das der Kammer gestern unterbreitete Document nichts bedeute.

Holland. Nach den neuesten Nachrichten aus Schloß Zoo nimmt der Kräfteversall des Königs der Niederlande immer mehr zu und scheint die längst erwartete Katastrophe nunmehr bevorzustehen. Es verlautet, der Herzog von Nassau wolle deshalb eine Regentschaft in Luxemburg möglichst vermeiden. Die Luxemb. Ztg. weist darauf hin, daß nach der einstimmigen Erklärung der Generalstaaten, betreffend die Regierungsunfähigkeit des Königs, die Regentschaft in Luxemburg dem Herzog von Nassau nunmehr rechtlich zugesallen sei. Da aber der König der Niederlande im Begriff stehe, in's Grab zu steigen, ein Umstand, der die niederländische Volksvertretung veranlaßt habe, von der Ernennung eines provisorischen Regenten abzusehen, so scheine auch die Luxemburger Regierung es der Erwagung des Herzogs von Nassau anheimzugeben, ob er die Berufung der Kammer zur Entgegnahme seines Eides als des Regenten von Luxemburg veranlassen wolle, während ihn vielleicht nur wenige Tage von der Besteigung des Großherzoglichen Thrones noch trennen.

Rußland. Die Anstrengungen der russischen Regierung, ihr Heerwesen zu verstärken, dauern fort. Nach dem Russischen Invaliden ist ein kaiserlicher Befehl, betr. Bildung einer zweiten Kosaken-Division ergangen. In Folge dessen wird die Anzahl der einzelnen Kosakenheere, welche in Friedenszeiten in den aktiven Dienst der Truppenteile treten, wie folgt erhöht: Das Heer der Donischen Kosaken um zwei berittene Regimenter, das der Kubanischen um ein berittenes Regiment, das der Terekischen um 6 Sotnien, das der Uralischen um 2 Sotnien. Ferner wird die Zahl der Offiziere dieser Heere um 245 erhöht. Für die neu zu bildende Kosakendivision ist demselben Blatte zufolge im Sommer eine Lagerübung bei Tschugujew, Gouvernement Charkow, angesetzt, wo alle Bedingungen für Massenübungen von Kavallerie vorhanden sind. — Die Meldungen über den Zusammenhang zwischen den Zürcher Bombenfabrikanten und den russischen Nihilisten treten mit ungewöhnlicher Hartnäckigkeit immer wieder auf. Die Polizei in Wilna hat zahlreiche Persönlichkeiten verhaftet, welche in dem dringendsten Verdachte stehen, mit Zürich lebhafte Beziehungen gepflegt zu haben. Es ist festgestellt, daß gelegentlich des letzten Aufenthaltes des Czaren im Auslande ein weit vorbereites Attentat in naher Verwirklichung gestanden habe und zwar in Berlin. Es seien darüber der russischen Polizei aus Berlin die werthvollsten Mittheilungen gemacht worden. Auch in einer Petersburger Vorstadt soll von der russischen Polizei eine Spur von allergrößter Bedeutung entdeckt worden sein. Sämtlichen russischen Blättern sei auf das Bestimmtste verboten worden, irgend welche Mittheilungen oder Andeutungen über die Zürcher Bombenaffaire zu veröffentlichen.

Italien. Rom, 5. April. In der Presse und in politischen Kreisen nimmt die Agitation zu Gunsten einer Action in Afrika zu, welche Italien den Einfluß in Abessinien sichern soll. General Baldissera telegraphirte an den Kriegsminister: „Abessinien gehört dem, welcher zugreift!“ Falls König Menelik von Schoa den Thron des Negus Negetti besteigen sollte, hofft man bestimmt auf Erfüllung der italienischen Colonialwünsche und auf Anbahnung guter kommerzieller Beziehungen. —

Rumänien. Bukarest, 4. April. Die Ministerkrise ist noch nicht gelöst, aber die Berufung Rosetti's zur Neubildung des Cabinets wahrscheinlich. Die Auflösung der Kammer wird kaum zu vermeiden sein.

Ostafrika. Aus Zanzibar meldet die Köln. Ztg.: Auf Befehl des Reichscommissars Wissmann wurde auf dem ostafrikanischen Festlande neben der Sultansflagge die deutsche Flagge gehisst an Stelle der Flagge der Ostafrikanischen Gesellschaft.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 6. April.

W. A. Das sind jetzt ernste und sorgenvolle Wochen, die letzten vor dem Osterfest! Die Jugend bereitet sich auf die Examina vor und sucht durch verdoppelten Lern-eifer die vielleicht noch zweifelhafte Versetzung zu ermöglichen, die Hausfrau trifft die Anordnungen für das große Wasch- und Reinigungsfest, welches die ganze Häuslichkeit oft in so ungemüthliche Verfassung bringt, daß selbst der Solideste der Soldaten sich Abends nach einem ruhigen Bläschchen im Wirthshause sehnt! Umzüge und Dienstbotenwechsel sind zum Glück schon vollzogen und lassen uns in stiller Beschaulichkeit die verschiedenartigsten Betrachtungen darüber anstellen: ob und warum solch' ein Wechsel wirklich so dringend nöthig war? Wie Schuppen fällt es vielen von den Augen, daß sie im alten Quartier ganz unerfüllbare Forderungen an das heimische Wohlbehagen gestellt und daß im neuen die Melodie des Wassertröpfchens im Schlafstübchenfenster und der Mäuslein in der Vorrauthskammer mit vollem Recht den Unzufriedenen verspotten, der sich in so unüberlegter Weise dem möbelmordenden Umzug ausgesetzt! Auch die Auguste, die „Neue“ zeigt sich schon an den nächsten Tagen ganz anders als in der entscheidenden Engagementsstunde bei der Vermietherin. Freilich die Atteste lauteten nicht zum Besten — aber wer giebt darauf viel? Man hat durch sein eigenes böses Gewissen gegen die guten Zeugnisse ein solches Vorurtheil, daß man schließlich die ehrlichen, aber absprechenden und tadelnden Atteste auch nicht sonderlich respectirt und — haben muß man doch eine; Gewiß die „alte“ war nicht allzu sauber, nicht allzu stink und auch nicht allzu willig, aber Auguste Rümmer eins war doch immerhin ein solides, höchst gesittetes und allen Extravaganz abgeneigtes Mädchen, das bei seinem Speisezehrung nie-mals eine Anleihe machte, um auf Untosten ihrer vertrauensseligen Herrschaft einen Jüngling in Civil oder vom Militär auf ewig an sich zu fesseln. Das aber betrachtet Auguste II als ihr angeboreses Menschenrecht und als ein unantastbares Privilegium aller Menschen. Und dann singt Auguste! Aber fragt mich nur nicht, wie? Wird sie gar gestört oder etwas ironisch von der Madame kritisiert, so schlägt ihr angenehmer Sopran in einen freischenden Alt um und schon aus der Wahl ihrer Texte erkent der zu Mittag heimkehrende Hausherr, daß die Milch der frommen Deckart wieder mal bei seiner lieben Gattin bedenklich übergelaufen sei, und daß ihm unbedingt das gährende Drachengift einer total verschuldeten Suppe von der wuthschnaubenden Auguste vorgesetzt werden würde! Noch ernstere Sorgen belasten Herz und Sinn der Familienoberhäupter durch die bevorstehende Confirmation und die für Viele sich unmittelbar daranschließende Berufswahl der das Elternhaus verlassenden Kinder! Für Viele ist leider schon die nothwendige Ausstattung der nun selbstständig Werdenden schwer in's Gewicht fallend, ganz abgesehen von den übrigen Anforderungen, die dabei sich geltend machen! Doch das Päcklein Sorge muß ja Jeder hienen für sich allein tragen, und wer gar nichts davon auf dem Buckel spürt, geht oft keineswegs fröhlicher daher, als der fast über Gebühr Belastete.

„Werken' den Werth der Sorgen nicht,
Sie kommen nicht vergebens,
Sie sind das treibende Gewicht
Am Uhrwerk Deines Lebens!“

Das sollen und mögen sich auch die jungen Leute in's Gedächtniß einschreiben, die jetzt hinaus müssen in's feindliche Leben, wo wir ja selten so weich gewiegt werden, als daheim im Mutterhause. Das Leben ist ein harter Kriegsdienst und Bäume, die der Wind nicht gehörig rüttelt und schüttelt, wurzeln nicht tief! Da heißt's dann tapfer sein und wacker. Wer Schule, Haus und Kirche aufgebaut schon von Jugend an, das ist ein tüchtiger Schatz und ein höherer Schutz, und wo das beisammen bleibt, giebt's auch nicht so leicht ein Ausgleiten. Freilich segelt die heutige Jugend gern ihren eigenen Kurs und kommt damit auf Sandbänke! Er bleibt ewig beflagenswerth, wenn durch derlei Thorheit in dem schönen Menschenfrühling, dessen herrlichste Blüthenzeit mit der Confirmation beginnt, dunkle Tage kommen, allein nur selten erbt sich der Eltern Erfahrung auf die Kinder über, weil sich dieselben zu gern für Ausnahmgeschöpfe halten, auf welche die allgemein menschlichen Zufälle von verderbenbringender Thätigkeit

keinen Einfluß ausüben könnten! Thörichter Wahn! Und hernach kommt dann zumeist die Reue zu spät und ein verpuschtes und verfehltes Leben ist die unabwendbare Folge von der Besiegung des „eigenen Gurus!“ Wer sicher durch die Strömungen des Schicksals fahren will, braucht zuerst ein festes Steuer, das muß er im Charakter haben, und zu zweit' einen tüchtigen Kompaß, und den besitzt er nur in seiner sittlich-religiösen Herzensbildung, und zu dritt' das nöthige Schwergewicht, und dieses schafft ihm sein Wissen und können! Sind diese drei vorhanden, dann giebt's eine gute Fahrt! Freilich ist ja die Menschenpflanze nicht so dankbar und so leicht zu ziehen, wie die da draußen, an denen jetzt der Gärtner schneidet und frische Triebe einsetzt. Und dazu kommt ihnen der Frühling so oftmals wieder! Ewig die neue Freude! Bei uns Menschenkindern geschieht's nur ein Mal, freilich einige Jährchen dauert denn auch ja die schöne Lenzzeit, doch einmal entchwunden, kehrt sie niemals wieder! Der Begriff: niemals wiederkommeud, ist für die Jugend schwer zu fassen; man lernt ihn meistern erst am Grabe eines seiner Lieben kennen! Wer aber den herben Gedanken einmal ausgedacht hat, dem kommt er nie wieder aus dem Sinn. Doppelt wonniglich ist uns Menschen darum die stete Wiederkehr des Lenzes im Leben der Natur, und obschon es gar langsam damit vorwärts geht, endlich muß es doch werden.

„Die Schwalbe kommt, die Schwalbe kommt,
Sie kommt vom weißen Meer,
Sie fliegt heran, sie sieht sich um,
Als ob's nicht sicher wär!“

* **Tagesbericht.** Die wichtige Sitzung des Abgeordnetenhauses vom Freitag, deren Ergebniß wir gestern schon durch Drahtberichte mittheilten, dürfte wesentlich dazu beigetragen haben, bezüglich der unsern Kreis bedrohenden Belastung eine wesentliche Verhügung Platz greifen zu lassen. Uebrigens hatte der Minister ausdrücklich nur erklärt, daß er eine principale staatliche Verpflichtung zur Unterhaltung nicht anerkenne. Die Notlage, die hier vorliegen würde, dürfte diesen Grundsatz schon stürzen. Auch die Commission wird dafür sorgen und die bereits unserem Kreistage vorgelegte Petition ebenfalls! Dass die Herren Abgeordneten v. Heydebrand (cons.), Dr. Ritter (freic.) und Ebert (freic.) kräftig eintraten gegen eine zu große Belastung der Kreise, soll nicht verschwiegen bleiben. Wesentlich ist es, daß die Ueberschreitungskommission durch 14 Mitglieder aus den betreffenden Kreisen verstärkt würde. Auch wir hoffen, wie der Abg. Sattler (nat.-lib.) hervorhob: daß eine einheitliche Behörde für das Wasserbauwesen endlich einmal die so dringliche Gesamtregelung der Flussregulirungen in die Hand nehmen möge! Dass sich die Wassergenossenschaften nicht überall und durchgehend bewährt haben, führte Minister v. Lucius in derselben Sitzung mit vollem Rechte an, und daß man dafür nun die Kreise heranzuziehen sucht, war eigentlich recht naheliegend. Wir haben auf alle Fälle die feste Ueberzeugung, daß man keinen Grund hat, sich in Bezug auf diese Angelegenheit jetzt noch allzu großer Besorgniß hinzugeben!

pt. Die öffentlichen Prüfungen im Gymnasium finden morgen (Montag, 8. April) von früh 8 Uhr statt mit Prima beginnend; der Entlassungssactus Mittwoch, den 10., früh 10 Uhr. Ueber das ausgegebene Osterprogramm folgt in nächster Nummer ausführlicher Bericht.

s. Unter dem Vorsitz des Herrn Tieck wurde am 5. eine Sitzung des Central-Vorstandes des R.-G.-B. abgehalten und darin Nachstehendes berathen resp. beschlossen: 1. Ein auswärtiger Schriftsteller, der mehrere Artikel über das Riesengebirge für verschiedene Zeitungen geschrieben und dafür vom Centralvorstand ein kleines Honorar erhalten hat, fordert von neuem aus gleichem Grunde 120 Mf. Vorstand weist die Forderung zurück, wird Petenten jedoch noch 20 Mf. übersenden, falls das Erscheinen eines Artikels in einigen größeren Zeitungen nachgewiesen ist.

2. Da der Verein mit dem Jahre 1890 einen 10jährigen Bestand hinter sich hat, so soll darauf Bedacht genommen werden, ob nicht eine größere Publikation über die Vereinstätigkeit erfolgen könne.

3. Der Section Berlin werden auf Wunsch 200 Mf. und zwar 110 Mf. aus dem vorjährigen Bestande und 90 Mf. vom diesjährigen für Schülerreihen ausgeworfenen Fonds zum genannten Zwecke zur Disposition gestellt, falls die qu. Reise noch im Laufe dieses Jahres in Ausführung kommt. 4. Der Section Berlin wird zur Berichterstattung nachstehender Antrag der Section Breslau zugewiesen: „Die Generalversammlung wird gebeten, einen Preis auszusetzen für die beste Arbeit über die historische Entwicklung der Verkehrswege, Verkehrsmittel und das Gasthausbewesen im Riesengebirge und dessen Vorbergen. 5. Der Antrag der Section Schreiberhau, ihr für einen fertiggestellten Wegebau die in Aussicht gestellten 150 Mf. zugeben zu lassen, wird, da der Rechnungsbuchschluß für 1888 bereits erfolgt ist, der Generalversammlung unterbreitet werden. 6. Laut Bericht des Hauptcastrors zählte der Verein im Jahre 1888 in Summa 6360 Mitglieder gegen 6171 im Vorjahr. 7. Die Sectionen Warmbrunn, Arnsdorf und Friedland haben die ihnen von der General-Versammlung zugebilligten Gelder nicht verwandt. Dieselben sollen für 1889 als Restforderung aufgeführt werden, falls der Nachweis über deren Verwendung zu dem früher ausgesprochenen Zwecke geliefert ist. 8. Die Fertigstellung des Jahresberichts wird zum 18. d. erfolgen. 9. Zugestimmt wird dem Antrage der Section Flinsberg, daß auch der Kammer des Biergebräus vom Centralvorstand berücksichtigt wird. 10. Nachdem die Genehmigung des Ausbaues des Weges vom Heusdorfer nach den Kammbäfern eingetroffen ist, wird der Bau auf Vereinskosten von der Gräf. Schaffgotsch'schen

Forstverwaltung ausgeführt werden. 11. Für Entwurf eines Planes zu dem ebenfalls genehmigten Bau eines Weges durch die Schlucht des Bäckerle zum Bäckersfalle wird eine Commission ernannt, die aus den Herren General von Flotow, Landgerichtsrath Seidel und Fabrikbesitzer Hoffmann besteht. 12. Von 18 Sectionen sind bis jetzt zu Wegebauten 4582 Mf. gefordert und zwar von Liebau 150 Mf., Hermisdorf u. K. 200 Mf., Haselbach 400 Mf., Warmbrunn 100 Mf., Schreiberhau 150 Mf., Schönberg 150 Mf., Brückenberg 350 Mf., Krummhübel 250 Mf., Agnetendorf 200 Mf., Schmiedeberg 600 Mf., Landeshut 300 Mf., Läb 50 Mf., Greiffenberg 300 Mf., Schönau 132 Mf., Sauer 200 Mf., Schwarzbach 300 Mf., Liegnitz 300 Mf. und Wartislawia 500 Mf. Zum Schluß erfolgte noch die Mittheilung, daß Herr Tischlermeister Ludwig circa 40 Ansichten von Hirschberg und Umgegend aus den Jahren 1806 und 1824 dem Riesengebirgs-Museum übergeben habe. Ebenso hat Herr Tischlermeister Rudolph dem Museum vorbehaltlich des Eigentumsrechts eine Urkunde vom Jahre 1708 über die Privilegien der Hirschberger Tischlerei übergeben.

— Die königliche Eisenbahn-Direction zu Breslau ruft durch Bekanntmachungen folgende Prioritätsobligationen zum Umtausch gegen 3½%ige Preußische Consols auf:

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn:

ungefährer Betrag in Umlauf:	
12 000 000 M.	1) vierprozentige Prioritäts-Obligationen Lit. H.
15 500 000 "	2) vierprozentige Prioritäts-Obligationen Lit. K.
17 500 000 "	3) vierprozentige Prioritäts-Obligationen Emission von 1876 . . .
13 000 000 M.	1) vierprozentige Prioritäts-Obligationen Lit. D.
9 900 000 "	2) vierprozentige Prioritäts-Obligationen Lit. F. I. Emission
15 000 000 "	3) vierprozentige Prioritäts-Obligationen Lit. G.
18 200 000 "	4) vierprozentige Prioritäts-Obligationen, Emission von 1873 . . .
13 750 000 "	5) vierprozentige Prioritäts-Obligationen, Emission von 1874 . . .
18 200 000 "	6) vierprozentige Prioritäts-Obligationen, Emission von 1880 . . .
14 200 000 "	7) vierprozentige Prioritäts-Obligationen, Emission von 1883 . . .

Oberschlesische Eisenbahn:

13 000 000 M.	1) vierprozentige Prioritäts-Obligationen Lit. D.
9 900 000 "	2) vierprozentige Prioritäts-Obligationen Lit. F. I. Emission
15 000 000 "	3) vierprozentige Prioritäts-Obligationen Lit. G.
18 200 000 "	4) vierprozentige Prioritäts-Obligationen, Emission von 1873 . . .
13 750 000 "	5) vierprozentige Prioritäts-Obligationen, Emission von 1874 . . .
18 200 000 "	6) vierprozentige Prioritäts-Obligationen, Emission von 1880 . . .
14 200 000 "	7) vierprozentige Prioritäts-Obligationen, Emission von 1883 . . .

Riesche Oder-Ufer-Eisenbahn:

15 400 000 M.	vierprozentige Prioritäts-Obligationen von 1877 . . .
---------------	---

Im Ganzen handelt es sich um einen Betrag von rund 147 Millionen, dessen Umtausch in Consols auf Grund der vorstehend erwähnten Bekanntmachungen zu bewirken ist. Der Umtausch hat auch in diesem Fall bis zum 30. d. M. stattzufinden.

r. In der vergangenen Woche hat das hiesige Meldeamt einen rechtigen Verkehr gehabt. Zur Anmeldung gelangten 103 männliche und 155 weibliche Personen zusammen 258 und zur Abmeldung 43 männliche und 147 weibliche zusammen 190 Personen. Wegen Vergehens gegen Polizei-Verordnungen wurden 28 Strafen festgesetzt, 11 Personen wegen Trunkenheit, Bettelns, Ruhelosigkeit, Unhertreibens sowie zur Verbüßung von Polizeistrafen in das Polizeigefängniß abgeführt und je 1 Gefangener nach Ratibor, Schweidnitz, Görlitz und Grottkau überführt.

* Der bisher von dem Schornsteinfegermeister Bischoff hier selbst verwaltete Kehreizirk, umfassend die Ortschaften Straupitz, Hartau, Lomnitz, Erdmannsdorf und Mittel-Zillerthal hiesigen Kreises, Schildau, Eichberg und Boberstein Schönauer Kreises, ist vom 1. April 1889 ab dem Schornsteinfegermeister August Nunge hierüber übertragen worden.

* An Stelle des § 23 Abs. 1 der Polizei-Verordnung für die Provinz Schlesien, betreffend Beaufsichtigung und Betrieb von Steinbrüchen und Gräbereien, welche behufs Gewinnung solcher Mineralien betrieben werden, die von dem Verfügungsrecht des Grundeigentümers nicht ausgeschlossen sind, vom 5. Januar 1889 Amtsblatt der Regierung zu Breslau S. 31, Liegnitz S. 21, Oppeln S. 41) tritt folgende Bestimmung: „Vorstehende Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. Juli 1889 in Kraft.“

* Die Kreis-Insassen werden hierdurch vom R. Landratsamt noch besonders auf die in Stück 13 des diesjährigen Amtsblattes der Königlichen Regierung unter Nr. 180 veröffentlichte Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatschulden vom 21. v. Mts., betreffend die Kündigung der sämtlichen, bisher noch nicht zur Verlösung gekommenen Schulverschreibungen der 4%igen Staatsanleihen von 1852, 1853 und 1862, aufmerksam gemacht.

* Allen Menschenfreunden, denen Herzen und Hände leicht sich öffnen, sei die Beteiligung an der Linderung des großen Notstandes in unserer Nachbarprovinz eindringlich empfohlen. Die von dort einlaufenden Berichte schildern die Lage in Posen, Birnbaum, Schröda als geradezu trostlos und es ist in der That ohne eine kräftige Hilfe von Staats- und Privatwegen absolut nicht abzusehen, wie dieses grenzenlose Elend bewältigt werden kann! Wir verweisen alle, die zu so menschenfreudlichem Thun sich betheiligen wollen — und wessen Seele sollte sich nicht tief bewegt fühlen durch dieses unverschuldeten Unglück so vieler wackerer Familien — auf die betreffenden Inserate unserer heutigen Nummer und bemerken ausdrücklich, daß auch unsere Expedition zur Entgegennahme von Liebesgaben gern bereit ist!

f. (Für Lehrer) wird die Nachricht von großem Interesse sein, daß der Herr Minister der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten mittels Erlasses vom 23. v. M. bestimmt hat, daß die von den Elementarlehrern am 1. d. M. zu entrichten gewesenen Beiträge zur Elementar-Witwen- und Waisenfasse vorläufig nicht mehr zu erheben sind.

r. Ein Schlüssel, 1 Rodehaken und 1 Ohrring sind als gefunden auf dem Polizei-Bureau abgegeben und 1 blaugewirkter Handschuh als verloren angemeldet.

* Die an Schwerin leidende Almosenempfängerin Anna Rosa Reichstein hat sich seit dem 16. März d. J. von ihrem Wohnort Kreppelhof heimlich entfernt. Es ist zu vermuten, daß ihr ein Unfall zugestossen ist. Dieselbe ist 74 Jahre alt, von mittlerer Größe und untererster Statur, hat graublaundes Haar. Bei ihrem Verschwinden war sie bekleidet u. A. mit schwarzer Kopfhaube, graugefütterter Winterjacke, grau karrirtem Rock und Lederchuhen. Es wird von der königl. Staatsanwaltschaft hier um Nachforschung nach der Reichstein und um Nachricht erucht, wenn über ihren Verbleib etwas bekannt wird, oder wenn eine unbekannte Leiche gefunden wird, auf welche die obige Beschreibung paßt.

A. Schauturnen. Am vergangenen Freitag Abend, am Vorabend seines 28. Stiftungsfestes, veranstaltete der hiesige Männer-Durnverein in der Turnhalle ein Schauturnen, zu dem sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Nach kurzer Begrüßung der Anwesenden durch den Turnwart, Herrn Mittel-Begrüßung der Anwesenden durch den Turnwart, Herrn Mittel-

(Fortsetzung in der Beilage.)

und
über
Spit
wie
gepa
Die
beläu
Schi
schiff
eigen
dane

nach
aus
in
wor
gemi
Abt
land
don
Red
gebl
habe
an
man
nich

soll
jüng
wal
des
Lei
veri
geje
es
Da
Mi
Ge
zu
vor
der
feh
leg
bes
sche
ern
Ha
jch

lin
11
die
sid
we
Zo
im
fö
S
um
D
bi
wi
fei
be
ve
M
in
in
in
ip
zi
ff
be
B
al
E
ic
bi
w
C
D
h
u
A
b
o
si
b
w

F. V. GRÜNFELD, Königl. und Grossherzogl. Hoflieferant Landeshut.

Regelmässige Ausverkaufstage für das Jahr 1889.

Um beständig mit nur frischen und neuesten Lager-Vorräthen dienen zu können, sollen sämtliche Reste und Restbestände einzelner Waarengattungen stets rasch geräumt werden. Zu diesem Zwecke richtet die Firma folgende

Regelmässige Ausverkaufstage ein.

Am 1. jedes Monats im Leinen-Waaren-Hause Liebauerstrasse.

Am 15. jedes Monats im Mode-Bazar Kornstrasse.

Für diese Ausverkaufstage werden aus allen Abtheilungen die hierzu bestimmten Waaren besonders zusammengestellt und die Preise hierfür ganz bedeutend ermässigt.

F. V. Grünfeld.

Nächster Ausverkaufstag:

Montag, den 15. April im Mode-Bazar, Kornstrasse.

2a.

Hiermit beehren wir uns, auf die bereits erschienenen

Neuheiten von hocheleganten Stoffen

für die

Frühjahr- und Sommer-Saison

aufmerksam zu machen und empfehlen dieselben in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen geneigter Beachtung.

Louis Wygodzinski's Nachfolger.

Wir machen hierdurch bekannt, daß unser bisheriger Bote Ernst Raupach von heute nicht mehr in unseren Diensten steht und für unsere Haushaltungen keine Besorgungen mehr zu verrichten hat.

Starke & Hoffmann.

Die Dachmaterialien-Fabrik

von J. Erfurt & Altmann

zu Hirschberg i. Schl.

empfiehlt für die neue Saison ihre Fabrikate bei zeitgemäßen Preisen. Dachcement in Original-Qualität.

Deckpapier für den Zweck speciell fabriert.

Imprägnirtes Deckpapier nach 15jährigen Erfahrungen bewährt gefunden — zur Deckung von Holz cementdächern, zu Unterlagen unter Schieferdächer, zum Schutz gegen feuchte Wände, zu Unterlagen unter Dielen in Parterre-Räumen, zu Exportemballagen etc.

Dachpappen in verschiedenen Stärken bester Qualität.

Asphaltpapier zum Schutz der Tapeten, Bilder, Spiegel etc. bei Vorhandensein feuchter Wände.

Alle Deckungsmaterialien in kleinen Quantitäten.

Ausführung von Dachdeckungen in jeder Entfernung unter Garantie.

Otto Spüth's Lohgerberei und Lederhandlung

Hirschberg, Hälterhäuser Nr. 18

empfiehlt den werten Herren Fabrikbesitzern von hier und Umgegend sein

Lager von Riemenleder, fertigen Riemen in allen Breiten, sowie Näh- und Binderiemen zu zeitgemäß billigen Preisen einer gütigen Beachtung.

Streichfertige Delfarben

für Fußböden, Gartenmöbel, Wagen, Maschinen etc. empfiehlt in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen

Victor Müller, Drogen- und Farbenhandlung, am Burgthurm.

Oscar Pauksch,



Sargfabrikant, Hirschberg,
Äußere Burgstraße Nr. 6,
vis-à-vis dem städt. Krankenhaus.

Bei vorkommenden Todesfällen empfiehle ich mein

großes Sarg-Magazin

einer gütigen Beachtung.

Kleine Särge von 1 Mark 75 Pf. an.

Große Särge von 6 Mark an.

Eichene und Metall-Särge zu Fabrikpreisen.

Kiste leihen auf Wunsch nach Auswärts mit.

Sattler- und Polster-Arbeit

in und außer dem Hause, sowie zum Zimmer-Decoration empfiehlt sich

Ed. Nogenschewsky,

Priesterstraße Nr. 12.

The Continental Bodega Company

Hoflieferanten.

Goldene Medaillen: Wien 1883, Hannover 1885.

Brüssel 1888, Ostende 1888.

Altestes Special-Geschäft in Spanischen und Portugiesischen Weinen auf dem Continent mit 37 Filialen in: Berlin, Hamburg, Breslau, Köln, Frankfurt a. M., Leipzig, Hannover, Aachen, Düsseldorf, München, Wien, Prag, Copenhagen sowie allen Hauptplätzen Belgien's u. Hollands

Sanitätsweine ersten Ranges.

Porto, Sherry, Madeira, Marsala, Malaga,

Tarragona, Vermouth etc. etc.

Niederlage in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Fl. für Hirschberg bei

Carl Oscar Galle's Nachfolger

Robert Lundt.

Frühstücks-
und
Dessert-Weine.

Tafel-Schwämme
äußerst billig empfiehlt

Vict. Müller, a. Burgthurm.



Zu haben in der Drogen- u. Farben-
Handlung von
Victor Müller, am Burgthurm.

Hierzu 1 Beilage.

schullehrer Weisbrodt, begann das Turnen der Jugendabteilung bestehend in Freilüben und Gerätturnen in 4 Riegen mit einmaligem Wechsel. Es folgte darauf Gerätturnen der Männer-Abteilung in 5 Riegen mit einmaligem Wechsel, und darauf ein Kürturnen der besten Turner am Red. Die Übungen wurden durchweg mit großer Präzision und Sicherheit ausgeführt und gaben Zeugnis davon, daß der Verein seiner Aufgabe in vollstem Maße nachgekommen ist und eine stattliche Anzahl vorzüglicher Kräfte ausgebildet hat. Am Schlusse gab der stellvertretende Vorsitzende, Herr Lehrer Lungwitz, einen kurzen historischen Rückblick über die Entwicklung des Turnens im Männer-Turnverein seit der Zeit seines Bestehens und brachte der weiteren geistlichen Entwicklung des Vereins ein „Gut Heil!“

„Hoch klingt das Lied vom braven Mann!“ Aus Oppeln wird von nachstehender Lebensrettung berichtet: „Zwei Knaben im Alter von 2½ und 3 Jahren spielten unter Aufsicht eines 10 jährigen Kindes in einem Hofe, der einen Ausgang nach der Oder zu hat. Die Mutter des einen Knaben hatte in der Stadt Verschiedenes zu besorgen; ehe sie jedoch von Haus wegging überzeugte sie sich davon, daß ihr Kind in guter Obhut sei, und beeilte sich nun, in möglichster Kürze ihre Geschäfte zu erledigen. Wie aber nun Kinder sind, der ältere Knabe vergaß wohl inzwischen seine Gouvernantepläne, indem er selber in sein Spiel vertieft war, kurz und gut, ein lästiger Angstschrei von zwei Kinderstimmen ertönt und schon haben die Wogen der Oder die zwei kleinsten Knaben erfaßt und treiben siestromabwärts. Auf den Angstschrei des älteren Knaben eilte der Fleischergeselle Rainfa herbei und stürzte sich in die Fluthen, was bei dem jetzigen hochangeschwollenen und reißenden Strom ein höchst gefährliches Beginnen war. Aber seine edle That wurde von Erfolg getröst, es gelang ihm, die Kinder nacheinander zu ergreifen und dem gierigen Strom abzuringen. Beide waren bereits besinnungslos. Vielleicht eine Minute später wären sie nicht mehr zu retten gewesen.“

Die Reichs-Schul-Commission hat, wie die Schles. Ztg. erfährt, den Wunsch zu erfüllen gegeben, alle fünf Jahre — etwa von 1890 ab — über die Verhältnisse sämtlicher zur Ausstellung von Zeugnissen für den einjährig-freiwilligen Dienst berechtigten Privatschulen durch folgende, unter der Verantwortlichkeit der Oberschulbehörden beizubringende Nachweisungen unterrichtet zu werden; 1. Nachweisung der an der Anstalt angestellten oder beschäftigten Lehrer, einschließlich des Directors. Bei jedem Bildungsgang, durch welchen er sich für die Lehrthätigkeit vorbereitet, genau anzugeben, insbesondere ob er durch das Ablegen einer ordnungsmäßigen Prüfung die wissenschaftliche Befähigung für das Lehramt nachgewiesen hat; in diesem Falle ist das Datum des Prüfungszeugnisses, die Art der Prüfung (bezv. die Commission, vor welcher dieselbe abgelegt ist) und das Ergebnis der Prüfung bestimmt zu bezeichnen. Ferner ist mitzutheilen, seit wann die einzelnen, der Anstalt angehörigen Lehrer an derselben Anstalt beschäftigt sind, und welche Bestimmungen wegen der Kündigung der Stellungen der Lehrer bestehen. 2. Der gegenwärtig geltende Lehrplan. In demselben ist ausdrücklich zu vermerken, welche Curusdauer für die einzelnen Klassen als die vormals bestimmt ist. 3. Tabellarische Uebersicht darüber, in welchen Klassen und in welchen Lehrgegenständen der einzelnen Lehrer gegenwärtig beschäftigt sind. 4. Gegenwärtiger Besuch der einzelnen Klassen unter Bezeichnung des Durchschnittsalters der Schüler in jeder derselben, wobei als Termin für Berechnung des Alters allgemein der 1. October anzunehmen ist. 5. Angabe der Anzahl derjenigen Schüler, welche seit Ostern 1875 in jedem einzelnen Jahre auf Grund erfolgreicher Ablegung der Abgangsprüfung das Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst erhalten haben. 6. Mittheilung darüber, ob und welche Revisionen in der letzten Periode an der Anstalt abgehalten worden sind und zu welchen Ergebnissen erstere geführt haben. 7. Anhangsweise ist zu erläutern, ob an der Anstalt Einrichtungen (Pensionärsställe &c.) bestehen, durch welche ein gewisses Maß von Beständigkeit des Lehrercollegiums gesichert wird. — Die Provinzial-Schul-collegien sind dementsprechend von dem Cultusminister angewiesen worden, alle fünf Jahre, und zwar zum ersten Mal 1890 am 1. Februar, die geforderten Nachweisungen vollständig und pünktlich ihm einzureichen und etwa weiter zweckdienlich scheinende Bemerkungen zur Erläuterung hinzuzufügen.

Breslau, 5. April. Vor einigen Tagen wurde, wie eine der hiesigen Polizeibehörde zugegangene Meldung besagt, in Aschaffenburg ein Mann festgenommen, welcher sich mehrere Einbruchsdiebstähle, u. a. einen solchen in die dortige Stadtpost, hat zu Schulden kommen lassen. Der Verhaftete, der ein Anarchist zu sein scheint, nannte sich, wie die Schles. Ztg. meldet, Conrad Spieß und gab an, am 1. April 1857 in Kiew geboren zu sein. Sein Vater, ein angeblicher Schaubudenbesitzer aus St. Gallen, sei nach Sibirien deportiert worden und dort gestorben. Früher hat sich der Mann Josef Kern, Agent aus Kaufbeuren oder Frankfurt a. M., ferner Josef Weinhold, Lackierer Eugen Bando u. s. w. genannt; er will angeblich als Ausrufer in Schaubuden thätig gewesen sein. Zuletzt habe er im Dienste eines russischen Barons aus Tiflis gestanden und sich in Holland aufgehalten. Thatächlich scheint er sich häufig in Belgien und in allen größeren Städten Deutschlands aufgehalten zu haben und ein Einbrecher der schlimmsten Art zu sein. Vor einigen Jahren wurde er aus der Schweiz wegen anarchistischer Umrübe des Landes verwiesen. Der Verbrecher durfte nach den angestellten Ermittlungen in Wahrheit aus Schlesien stammen, wo sein Vater als Buchdrucker oder auch Buchbinder lebte. Ein Bruder von ihm soll das Geschäft des Vaters betreiben. Auch soll er zwei Schwestern haben, von denen eine verheirathet ist. Der Verhaftete selbst soll mit Vornamen Joseph heißen und sich seinerzeit der Erfüllung der Militärplicht entzogen haben. Der Verbrecher ist etwa 28 Jahre alt, mittelgroß, hat dunkelbraunes Haar, breites Kinn, stumpfe Nase, eine Narbe über dem rechten Auge und Flecken im Gesicht. Er trägt einen starken Schnurrbart und hatte früher auch einen Vollbart. Der

Mann spricht außer dem Deutschen noch mehrere fremde Sprachen, hat ein sehr gewandtes Auftreten und trug elegante Bekleidung. Wer zur sicheren Feststellung der Identität des Mannes irgendeine Mittheilung machen kann, wolle sich bald im Zimmer 5 des königlichen Polizei-Präsidiums melden, wo eine Photographie des Verhafteten ausliegt.

Tunersdorf, 6. April. Morgen Sonntag, Abends 8 Uhr, beabsichtigt die hiesige Feuerwehr im Gasthof zum deutschen Kaiser hier selbst eine Theater-Aufzuführung zu veranstalten, deren Rein-Einnahme ein Beitrag zum Bau eines Steigerthurnes bilden soll und steht zu hoffen, daß das Unternehmen im Interesse des allgemeinen Wohles und der guten Sache eine günstige Aufnahme seitens des Publikums finden wird.

[.] Bernersdorf bei Petersdorf, 6. April. Unglücksfall. Am 4. d. Mts., Abends nach 10 Uhr, verunglückte bei großer Finsternis der hiesige Gemeindevorsteher T. in Gemeinschaft des Gastwirts R. mit seinem Gepäck, welche in Warmbrunn Bier geholt hatten, dadurch, daß dieselben mit Pferd und Wagen in den hochangeschwollenen Dorfbach stürzten und das Fahrzeug wäre sicher mit seinen Insassen untergegangen, wenn nicht aus dem nahegelegenen Kloßeschen Gasthause schnelle thatkräftige Hilfe geleistet wurde. Das Fahrzeug mußte vorläufig dem wütenden Element preisgegeben werden und bot, ähnlich einem gescheiterten Schiffe, einen schrecklichen Anblick dar.

— Iz. Schönau, 5. April. Unglücksfälle. Der Gutsbesitzer Döring aus Polisch-Huhndorf hiesigen Kreises wurde gestern von einem schweren Unglücksfall betroffen. Er fuhr gegen 10 Uhr Abends in einem gedekten Wagen auf der Chaussee bei Röversdorf entlang, als das Pferd plötzlich iedt heute und das Gefäß mit solcher Wucht gegen einen Baum rannte, daß ersteres fast vollständig zertrümmert und Herr Döring so schwer verletzt wurde, daß er von glücklicherweise hinzukommenden Personen in das selige Gasthaus nach Röversdorf geschafft werden mußte, wo ihm die erste ärztliche Hilfe zu Theil wurde. Herr Döring hat namentlich durch Glassplitter arge Verletzungen am Kopfe davongetragen, ist aber bei vollem Bewußtsein. Seine Ueberführung nach Huhndorf ist heut erfolgt. — Der 4jährige Sohn des Briefträgers Markwitz in Neufisch fiel gestern Nachmittag in den Mühlgraben und ertrank.

† Löwenberg, 5. April. Kreistag. Wahl. Unvorsichtig. Die Kreistags-Abgeordneten treten am 16. April zu einer Sitzung zusammen. Zur Berathung kommen folgende Vorlagen: Einführung eines neuen Mitgliedes, Feststellung des Kreis-Communal-Kassenetats pro 1889/90, Antrag auf chausseemäßigen Ausbau der Straße von Ullersdorf nach Hermsdorf, Wahl eines Protocoll-führers und Stellvertreters für die Kreistagsversammlung und Wahl der Vertrauensmänner für die Geschäfte der Ausschüsse bei den Amtsgerichten. — Die Probepredigten sind jetzt an unserer Kirche beendet worden. Herr Vicar Anderson kommt nicht mit in die Wahl, da er bereits das Pastorat in Petersdorf (Niesen-gebirge) angenommen hat. Es würde inthin nur eine Wahl zwischen den letzten 4 Probepredigern (Vicar Rosemann, P. Menzel, P. Langholz und Vicar Wilting) stattfinden. Dieselbe soll bald nach Osteren vorgenommen werden; die Wählerlisten liegen jetzt bereits aus. — Ein sehr lustiges Nachquartier suchte sich kürzlich ein Sattler aus Hartliebsdorf auf. Derselbe schritt angeleitet seiner Wohnung zu. Er geräumt aber in ein Sommerhaus, glaubt sich in seiner Stube zu befinden, zieht schleunigst Stiefeln und Rock aus und legt sich auf eine Bank. Am andern Morgen war er ganz erstarrt, konnte nicht allein laufen, sondern mußte nach Hause transportirt werden.

§ Lauban, 5. April. Ein Knecht der Hübner'schen Brauerei in Sächsisch-Haugsdorf schwieb gestern in großer Lebensgefahr. Er war damit beschäftigt, nach der Dertel'schen Restauration in Nieder-Berthelsdorf ein Faß Bier zu bringen und benutzte dazu einen Kahn, um über den Quets zu gelangen. Kaum aber hatte er denselben in Bewegung gesetzt, als das Fahrzeug umschlug. Der des Schwimmens unkundige Knecht ging sofort unter, wurde aber von Leuten aus dem Dertel'schen Gasthause, welche den Unfall glücklicherweise bemerkten, mit vieler Mühe vor dem Tode des Erkrankten gerettet! — Seit einigen Tagen hat sich in unserer Stadt eine recht rührige Bauthäufigkeit entfaltet. Möchte dieselbe durch Witterungsverhältnisse nicht mehr gestört werden. — Die öffentlichen Prüfungen an den hiesigen Elementarschulen, welche am vergangenen Montag unter dem Vorsitz des Herrn Archidiaconus Schüze ihren Anfang nahmen, erreichen morgen mit der Prüfung der höheren Mädchenschule ihr Ende.

§ Görlitz, 5. April. In der heutigen Sitzung beschloß die Stadtverordnetenversammlung, dem Antrag des Magistrats entsprechend, die Einrichtung einer electrischen Central-Anlage für Beleuchtung der Stadtgemeinde Görlitz in Aussicht zu nehmen und die nötigen Geldmittel noch eines speziellen Kostenanschlags für die Vorarbeiten, indeß bis zum Betrage von 15000 Mark zur Verfügung zu stellen. — Gestern Abend beschloß der hiesige Gartenbau-Verein in seiner Sitzung, geeignete Markthallen in hiesiger Stadt zu erbauen, jedoch müsse die Angelegenheit vor der Hand noch so lange ruhen, bis hierzu ein geeigneter Platz gewonnen sei, weil der Versuch, einen Theil der Straße „Elisabeth“ hierzu zu gewinnen, bei den städtischen Behörden gescheitert sei. Es ist dennoch der große Platz, unmittelbar hinter dem Krankenhaus an der Mittelstraße und die Stelle, wo gegenwärtig der Betrieb des Hauptpostamts wahrgenommen wird, in Aussicht genommen und wird der Bau beginnen, sobald der Postbetrieb hier sein Ende genommen haben und die electrische Beleuchtung demnächst eingeführt sein wird.

§ Görlitz, 5. April. Vom 1. Mai ab sind die Herren Oberjäger Richard Burmeister und Gefreiter Kästner vom Jäger-bataillon von Neumann (1. Schlesisches) Nr. 5 in Hirschberg zu Hilfsförsterei Kohlsdorf bzw. Rietzschken gewählt worden.

Im Banne der Schuld.
Roman in drei Büchern, nach dem Englischen der Mrs. Riddell, bearbeitet von Constanze Baronesse von Gaudy.
Erstes Buch:
Sclaven der Schönheit.

„Die Scene zwischen Mann und Frau war sehr erschütternd, nicht wahr?“ Wieder schaute der Doctor mit eigenthümlichem Ausdruck auf seinen Gefährten.

„Mich wenigstens hat sie erschüttert,“ antwortete er trocken. „Ich habe noch nie einen Mann so bedauert

wie ihn. Seine leidenschaftliche Zuneigung für sie war unverkennbar. In der That, nur ein Mann, der sie leidenschaftlich liebte wie er, hätte ihr dies Opfer bringen können.

„Davon wollten Sie mir ja überhaupt erzählen, Doctor.“

„Miss Agglos, die Tante von Mrs. Belham hat mir die Einzelheiten mitgetheilt, aber durch Mrs. Belham selbst bin ich zu der Vermuthung gekommen, daß etwas Ungewöhnliches vorliege.“

„Was hat sie gesagt?“ fragte der Fremde eifrig.

„Mit mir spricht sie niemals viel,“ erwiderte der Arzt, „und die Veranlassung durch welche ich das Wenige von ihr erfuhr, war auch einfach genug. Ich hielt es nicht für wahrscheinlich, daß er noch lange leben könnte, und so fragte ich sie, ob ich an seine Freunde telegraphiren sollte.“

„Er hat keine,“ gab sie zur Antwort.

„Das ist unmöglich,“ meinte ich, „was wollen Sie damit sagen?“

„Er hat wirklich keine,“ wiederholte sie.

„Jeder Mensch hat Freunde,“ entgegnete ich ihr, „warum sollte er eine Ausnahme machen?“

„Weil er mittellos ist und mich geheirathet hat,“ erklärte sie. „Natürlich ließ sich dagegen nichts sagen, und so änderte ich meine Taktik.“

„Sie werden doch aber doch Freunde haben?“ fuhr ich fort.

„Ich habe Verwandte, wenn Sie diese meinen?“

„Wäre es Ihnen recht, wenn ich an sie telegraphirte?“

„O ja,“ erwiderte sie mit einem überaus seltsamen Ausdruck. „Addressieren Sie die Depesche an: Miss Aggles, Snowdown, bei Ravelsmode in Hampshire.“

Am nächsten Tage kam Miss Aggles an. Wenn Thränenströme etwas helfen könnten, so ginge Mr. Belham längst wieder spazieren. Sie schien sein Unglück außerordentlich zu beklagen und meinte, ihr Vater würde für ihn thun, was er könnte. Und dann erzählte sie mir, daß Mr. Belham's Onkel ihn ererbt habe, weil er ihre Nichte Miranda, — so heißt nämlich die Dame — heimlich geheirathet und die Sache eine Zeit lang verschwiegen hatte. Erst als der alte Herr im Sterben lag, erregte irgend ein gutmütiger Freund seinen Verdacht und sagte ihm, was er gehört hatte.

„Du weißt Tom,“ so erzählte Miss Aggles, „Du weißt Tom,“ sagte der alte Onkel, „ich habe es Dir immer gesagt, daß Du nicht einen Schilling bekommst, wenn Du die Enkelin des alten Bob Aggles heirathest.“

Der junge Mann antwortete einfach, er wisse das.

„Ich habe also ein Testament gemacht,“ fuhr der Alte fort, „in dem mein ganzer Besitz mildthätigen Stiftungen vermacht ist, aber ehe ich es unterschreibe, wollte ich Dich noch einmal sprechen. Ich verlange weder Eide noch Beteuerungen von Dir, Tom, sage mir einfach, daß Du das Mädchen nicht heirathest, wenn ich tot sein werde, und Alles bleibt unter uns beim Alten.“

Sie glaubten alle, der Onkel ließe seinem Neffen mit Absicht diese Ausflucht offen, denn er hatte ihn immer sehr geliebt und wäre wohl mit einer nicht ganz offenzügigen Antwort zufrieden gewesen, aber in dem jungen Mann war weder Lug noch Trug, er antwortete einfach: „Das kann ich Dir nicht versprechen, Onkel, denn ich bin schon mit ihr verheirathet.“ Viele Worte machen scheint in der Belham'schen Familie kein Erfehler zu sein, denn, wenn ich Miss Aggles glauben darf, war das Einzige, was der alte Herr hierauf antwortete: „Das thut mir leid, Tom, so muß ich das Testament unterzeichnen.“

„Er hat es, sein Rechtsanwalt nahm es mit fort, und der junge Belham blieb bei ihm, bis er starb. Sie schieden als gute Freunde. Den alten Mann beklommerte es, daß nun Geld und Gut aus der Familie gingen, aber gesprochen haben beide kein Wort mehr davon.“

„Wie seltsam!“ bemerkte der Fremde.

„Nicht wahr? Kommen Sie mit mir herein zu einer Tasse Kaffee, ich habe ihn immer zur Hand, Alles wird im Nu fertig sein.“

„Danke Ihnen recht sehr, aber nun muß ich wirklich zunächst nach London. Ich habe noch gar nicht geschlafen.“

„Jetzt werden Sie es doch kaum nachholen,“ meinte der Doctor, für den Nächte ohne Schlaf durchaus nichts Ungewöhnliches zu sein schienen.

„Versuchen will ich's jedenfalls,“ war die Antwort. Sie haben mein Interesse in hohen Maße für Ihren Patienten erregt, Doctor. Ich denke in einigen Tagen wieder in dieser Gegend zu sein; werden Sie mich für aufdringlich halten, wenn ich bei Ihnen vorspreche, um zu fragen, wie es steht?“

„Es wird mir eine große Freude sein,“ sagte der Doctor herzlich. „Gewöhnlich bin ich gegen Mittag zu Hause zu finden, ich mache keine langen Touren. Ja gewiß werde ich mich freuen. Beiläufig, Ihr Name, mein Herr?“

Der Fremde griff in seine Brusttasche, um das Portefeuille mit Visitenkarten hervorzuholen, aber in eigentümlicher Verwirrung zog er die Hand leer wieder heraus.

„Hay.“ sagte er, „John Hay, heiße ich.“

„John Hay.“ wiederholte der Arzt, „ich werde es nicht vergessen. Guten Morgen denn, Mr. Hay, wenn Sie wirklich sich nicht zum Käse entzünden wollen. Und nochmals vielen Dank für die Hilfe, die Sie mir und meinem Patienten geleistet haben.“

„Guten Morgen.“ erwiderte der Andere, und mit einem Händedruck schieden sie.

6. Kapitel.

Der erste Schritt.

Kam eine Woche verging, da war Mr. Hay wieder in Stratford. Als er im Hause des Dr. Dilton vorsprach, hieß es, der Arzt sei nach Ilford gerufen worden und es lasse sich unmöglich bestimmen, wann er zurückkehren würde. „Wollen Sie Ihre Adresse hier lassen.“ fügte der wohl instruierte Diener hinzu, „so kommt er nach seiner Rückkehr zu Ihnen.“

Mr. Hay antwortete, er habe sich nur nach einem Patienten erkundigen wollen. „Sagen Sie ihm, daß ich hier war.“ fügte er hinzu, dem Diener seinen Namen nennend, und trat durch die kleine Thür des großen Hauses in den leuchtenden Sonnenschein hinaus.

„Da ich einmal soweit bin, kann ich ebenfalls mich selbst erkundigen, wie es mi Mr. Pelham geht.“ dachte er und schritt graden Wegs die Chaussee nach Rumsford entlang, bis er an dem wohlbekannten Häuschen stand. Hier zögerte er einen Augenblick, öffnete dann das Gitter und trat in den Garten.

Da sah es traurig aus. Nelken, von schwerem Regen niedergeschlagen, lagen hilflos über der Buchsbaumreinigung, die Rosenbäume hatten lange Schößlinge getrieben, rothe und weiße Blätter lagen lose und zerstreut auf dem Boden, einige Ranken der Schlingengewächse waren heruntergefallen, und keine starke Hand hatte sie freundlich von Neuem befestigt. Jetzt schon, nachdem es Nächte hindurch geregnet hatte, sah der Platz vernachlässigt aus, jetzt schon mangelte augenscheinlich die treue Pflege, an der es der frakte Mann sonst nie hatte fehlen lassen.

„Die arme Frau!“ dachte Mr. Hay, im Geiste nur mit der Frau des Leidenden beschäftigt, „sie hat jetzt wohl an Anderes zu denken.“ und sanft klopfte er zwei Mal sanft an die halb offene Thür.

„Herrein!“ rief eine Stimme aus dem Wohnzimmer.

Der Besucher, der wohl wußte, daß er nicht die erwartete Person sei, trat über die Schwelle und blieb dann stehen.

„Herrein!“ wiederholte dieselbe Stimme, „bleiben Sie nicht dort stehen, wer Sie auch sind!“

Wieder wagte er nur einen oder zwei Schritte vorwärts und zögerte dann.

In diesem Augenblick verlor Mrs. Pelham alle Geduld, erhob sich vom Stuhl, durchschritt das Zimmer und blickte hinaus in das kleine Entrée.

„O, ich bitte um Verzeihung.“ sagte sie erröthend, als sie ihren Besucher erkannte, der ebenso verwirrt schien als sie. „Ich dachte nicht, das heißtt, ich hatte keine Ahnung, daß — bitte, wollen Sie eintreten, mein Herr?“ Und sie führte ihn in das Wohnzimmer zurück und schob ihm einen Sessel hin mit augenscheinlich viel größerer Höflichkeit, als sie ihm das erste Mal erwiesen.

Er vermochte nichts, als sie anzusehen. Wenn sie ihm damals, als er sie zuerst erblickte, als das schönste Weib erschienen war, auf dem sein Auge je geruht, so hatte sie jetzt für ihn noch viel mehr Liebreiz, da das Licht voll auf sie hereinströmte und immer neuen Zauber ihrer Gestalt, ihrer Züge und ihrer Formen offenbarte. Ihr war nicht ganz behaglich zu Muthe, sie erschien weniger gleichgültig, als bei ihrem ersten Begegnen. Sie nahm den Stuhl nicht wieder ein, den sie soeben verlassen hatte, und ihre Hand spielte rastlos mit der Arbeit, mit welcher sie beschäftigt gewesen zu sein schien.

(Fortsetzung folgt.)

Hasemann's Töchter vor Gericht.

(Humoreske aus dem Berliner Gerichtsleben.)

Nachstehende drastische, aber unlängst von echtem Volkshumor getragene Schilderung einer Gerichtsverhandlung gegen Fräulein Friederike und Clara Hasemann finden wir in Berliner Blättern:

„Na, nu man rin int Verjneien! Wat scharnirst Du Dir denn? Da haben ichum janz andere Leite us die Anklagebank feststanden, als wie wir Beeden, um jefohlen haben wir Keenen wat.“ Mit diesen Worten gibt das eine der beiden „sehr erwachsenen“ jungen Mädchen, welche den Saal des Schöfengerichts betreten, dem andern einen gelinden Stoß, als dasselbe zögert, den Anklageraum, den der Gerichtsdienst ihnen öffnet, zu betreten. Dann folgt es selbst, worauf es die kleine Thür des Anklageraums zuschlägt, daß es kracht. Der

Gerichtsdienst spricht leise auf die resolute „Dame“ ein, er scheint sie zu ermahnen, dem Gerichtshof gegenüber, der gleich eintreten muß, ein etwas beiderseitiges Aufstreiten an den Tag zu legen, er erhält aber die kurz abweisende Antwort: „Ach wat, wer will mir wat, so leichte läßt sich Rieke Hasemann nich an die Wimpern klippern; ich bin hier, um mir zu verdissendiren, un werde dazu woll den Mund offen machen dersen.“ Gleich darauf erscheint der Gerichtshof, und es werden die Zeugen hereingerufen, damit ihre Anwesenheit festgestellt werde. Bei dieser Gelegenheit kommt es noch zu einem kleinen Intermezzo. Der Hauptzeuge, der etwa 50jährige Tafeldecker S., tritt vor und macht folgende Bemerkung: „Herr Präsident, dersen mir denn die Angeklagten hier us'n offenbaren Corridor von't Gerichtshgebäude beleidigen? Ich denke, ich befindet mir us'n Boden des Gesetzes, um die da — tractiren mir hier mit Schimpfnamen, wie Jammerlappen un Spuckloch? — Ich möchte det gleich mit in't Protokoll us'jenommen haben, indem et 'ne neue Anklage ziebt.“

Vors.: Da müssen Sie eine neue Anklage anstrengen, das geht uns nichts an, hier im Saale werde ich Sie schon vor Bekleidungen zu schützen wissen. Vorläufig müssen Sie den Saal wieder verlassen, bis ich die Angeklagten vernommen habe.

Also die Angeklagten, die unverehelichten Schwestern Clara und Friederike Hasemann, sind der Körperverletzung mittels gefährlicher Werkzeuge und mittels hinterlistigen Überfalls beschuldigt. Räumen Sie die Strafthaten ein? Es ist übrigens ein sel tener Fall, daß zwei Frauensleute über einen großen kräftigen Mann herfallen und ihn mißhandeln, wie Sie es gethan; wir werden ja die näheren Umstände hören. Wer von Ihnen will das Wort nehmen? — „Det lassen Sie mir man besorgen, meine Schwester ist zu hitzig, sie könnte sich leicht in Unannehmlichkeiten bringen.“ mit diesen Worten drängt sich Friederike Hasemann etwas vor. — Vors.: Gut, denn reden Sie zuerst. Sie bestreiten die Strafthaten? — Angekl.: Wenn det darnach jinge, wie det in det Schriftstück steht, denn könnten wir ja lieber in'n Thierjarten jehn und Leite anfallen und berauben, da könnten wir ja mehr mit verdienen, wie mit die Nähmaschine. Gott bewahre noch mal, det ließt sich ja ordentlich jraulich. Wir sollen ihn us'n Corridor bei nachtschlafende Zeit überfallen un ihn die Speiseröhre zugedrückt, die Haut abgezogen un mit 'ne Kohlenschuppe un 'ne Feierzange so lange verpleppt' haben, bis er stark dreiviertel drot gewesen is? Wie gesagt, mir wundert blos, det wir ihn nich noch verbreicht, verrent und an die Beene us'gehängen haben, — nich, Clara? — Vors.: Hören Sie mal, Angeklagte, wenn Sie noch einmal diesen Ton annehmen, dann lasse ich Sie auf der Stelle einsperren, verstanden? Antworten Sie mir kurz auf meine Fragen! Sie haben mit dem Tafeldecker S. auf demselben Corridor gewohnt? — Angekl.: Ja. — Vors.: Sie haben wohl ein Verhältniß mit ihm gehabt? — Angekl.: Nee, er mit mir. Er is derjenige gewesen, der sich bei uns randrängelte mit seinen ollen kalten Punsch, den er wahrscheinlich bei die Gesellschaften, wo er jedekt hat, jemauft hat; un dann brachte er noch mal einen halben Huhn mit un en jazzen Tassentopp voll Heringssalat, um denn konnte er so lieblich dhun, det wir Beede dachten, der Mann hat reelle Absichten. — Vors.: Nun hat sich dies Verhältniß wohl, wie man zu sagen pflegt, in Wohlgefallen aufgelöst? — Angekl.: Nee, in Unwohlgefassen. Zuerst dachte ich natierlich, er meinte mir, indem er noch mal mit mir in'n Circus ging. Mit einem Male schnapp't er aber ab und wendet sich an meine Schwester Clara — nich, Clara? — die er en Paar sechsknöppige Handschuhe mitbrachte und noch mehrmals aussührte. Ich wundere mir natierlich, det en Mann in seine Jahre noch so wankellustig is, denke aber, lasz ihn, wenn er deine Schwester zufrieden macht, jmußt du jslücklich sind. Det jing so en Wochener fünfe, da mit einem Male läßt er sich nicht mehr sehen. Meine Schwester wurde so still und nachdenklich, det ich ihr wat us'n Zahn fiehlen dhue, un richtig, da kommt sie mit raus, det sie dahinter gekommen is, dat der Mensch noch 'ne reguläre Braut hat, wo er inzwischen auch mit jeträut is. Die Schöse war mir denn doch en bissken zu deutlich, ich nehme die drei Vorhenden, wo ihn meine Schwester noch die Bänder festgenäht hat, un rieber bei ihm. Da habe ich ihm den Standpunkt denn so einigermaßen klar gemacht, ooch streite ich nich, det ich ihm mit die Vorhenden so eßliche Male um die Ohren jehauen habe. — Vors.: Aber der Fall steht ja gar nicht zur Anklage, es handelt sich nur um den 19. December. — Angekl.: Da komme ich nu noch gleich hin. Also in jene Nacht sizen wir Beede noch in unsere Stube un arbeiten, denn wir sind ortliche Mächen, die ganz alleine stehn un sich schwer jenug durcharbeiten müssen — nich, Clara? Un da kommt so'n verkommenet Subject, so'n — Vors.: Ruhig, schimpfen Sie nicht! Sie wissen, was Ihnen sonst passirt. — Angekl.: Ich kann mir nich helfen, mir tritt die Zalle in't Blut, wenn ich daran denke. Also wir sizen so um Mitternacht, un es war

Allens still im Hause. Mit einem Male hören wir draußen leise wat rumschleichen, und det hört sich an, als wenn een BUND Dietriche un Brechstangen aneinanderklirren. — Vors.: Was Sie sagen! Es können ja eben so gut Schlüssel gewesen sein. — Angekl.: Wir hielten det für Dietriche. Ich sage zu meiner Schwester, det sind gewiß Diebe — nich, Clara? — Die wissen, det der Tafeldecker immer erst jeden Morgen nach Hause kommt, un wollen ihn jenisch seine Werthsachen ausräumen, det mag sind, sagt meine Schwester, det schad' den ollen Knüttiebel jarnisch. Pui, sage ich, wo kann der Mensch so rachjiger sind, jenen Spitzbuben müssen wir ihm helfen. Un wir krämpeln uns die Arme hoch bis an die Impfstelle, un sie nimmt die Feuerzange — nich, Clara? — un ich nehme die Kohlenschuppe, un denn pusten wir die Lampe aus un schleichen uns leise us'n Corridor. — Vors.: Eine merkwürdige Courage, die Sie besitzen, die hat mancher Mann nicht. — Angekl.: Ja, ängsterlich sind wir nich, unser Vater is Soldat gewesen. — Vors.: Nun, dann erzählen Sie Ihre Räubergeschichte nur zu Ende. — Angekl.: Also wir stehen us'n dunklen Corridor eine ganze Weile un der Lauer, un wir hören doch, det Gener an'n Wasserrähm is. Du, sage ich leise zu meine Schwester, da wäsch' sich noch Gener die Hände, vielleicht von't Blut — da jeht denn och leise 'ne Dhüre auf, un ich und meine Schwester hauen in unsere Angst immer blindlings us' los un schreien Hilfe! Diebe! Mörder! bis denn natierlich gleich die Nachbarn zusammenloopen, un als Licht kommt, da sahen wir die Bescheerung, det war en Firdhun gewesen, det war S., der in der Nacht noch wohin war. Warum nimmt so'n Dufel kein Licht mit? So is et gewesen, nich, Clara? — Die Gefragte nicht mit aller Entschiedenheit. — Vors.: Angeklagte, wie können Sie so dumm sein, uns solche Geschichten aufzubinden zu wollen!? Sie haben recht gut gewußt, wen Sie im Dunkeln vor sich hatten, und haben nur Ihre Rache fühlen wollen und sollen ihn ja org zugerichtet haben. — Angekl. (freudestrahlend): „So, ich jlobe doch, er wird noch 'ne Zeitlang an uns denken — nich, Clara?“ — Die Beweisaufnahme läßt keinen Zweifel daran, daß es sich um einen wohlgeplanten Überfall handelt. Hasemanns Töchter wurden zu jehn zehn Tagen Gefängnis verurtheilt. — „Det könnte uns gerade fehlen, wir jehn an't Kammergericht, nich, Clara?“

Gerichts-Verhandlungen.

Hirschberg, 6. April.

— Strafammersitzung. In der heutigen Strafammerung, in welcher als Vorsitzender Herr Landgerichtsdirектор Rumpolt, als Beisitzende die Herren Landgerichtsräthe Rentwig, Hannemann, Heldberg und Herr Assessor Eichner fungirten, wurde zunächst gegen Paul Knörrich aus Volkenhain, Neumann, zuletzt im Kreise Spiller, Kr. Löwenberg, Aug. Reinke aus Ober-Pöschwitz, Kr. Jauer, verhandelt. Dieselben, die sämtlich nicht erschienen waren, wurden wegen unerlaubten Auswanderns, Vergehen gegen § 140, I je zu 200 Mr. bzw. 40 Tagen Haft nebst den entstandenen Kosten verurtheilt. — Die von dem 30jährigen, über 20 Mal vorbestraften Handschuhmacher Stiller aus Neustadt, Ober-Schlesien, eingelegte Berufung gegen das Urteil des Amtsgerichts zu Landeshut, welches ihn wegen Bettelns und wegen Benützung eines falschen Alters mit 3 Wochen 3 Tagen Haft und mit Überweisung an die Landespolizeibehörde bestraft hatte, wurde an die erste Instanz zurückgewiesen, während die Berufung des schon 28 Mal vorbestraften Maschinentechnikers Ehrich Reiche, 33 Jahr alt, in Kreise Brieg geboren, der in Brieg das Abiturient-Examen und sodann als Einjährig-Freiwilliger gedient hatte, und die des 29jährigen Arbeiters Herrn Riedel aus Ober-Waldenburg gegen die Strafen des Amtsgerichts Landeshut verworfen wurden. Gegen den Ersteren war wegen Bettelns und Landstreitens eine Strafe von 3 Wochen Haft und Überweisung an die Landespolizeibehörde erkannt und Letzterer war zu 3 Wochen Haft und gleichfalls zur Überweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt worden, und außerdem wurden dem Riedel die Kosten der Berufung auferlegt.

Patent-Liste.

Ausgestellt durch das Patent-Bureau von Richard Lüders in Görlitz. (Auskünfte ohne Recherchen werden den Abonnenten dieser Zeitung durch das Bureau gratis ertheilt.)

Patent-Anmeldungen.

Nr. 9221. Schutz-Borrührung gegen Raupenfraß und dergl. — Rudolf Bessel in Breslau.

Nr. 8457. Kartoffellegemaschine. — Emil Hahn in Scattschütz bei Weißholz.

Patent-Ertheilungen.

Nr. 47393 Holzschleifmaschine. — C. Körner in Görlitz. B. 4. 12. 88. ab.

Briefkasten.

Fr. H., hier. Bevor Sie das Gefuch an Se. Majestät einreichen, möchten wir Ihnen raten, sich doch zunächst darüber zu belehren zu lassen, welche Anforderung man an den Eintritt in das Seekadetten-Corps stellt.

Die Redaction.

Wetterhaus am Postplatz, 6. April, Nachmittags 1 Uhr.

Barometer heut; 720 gestern 719 G. R.

Thermometer = -5 von gestern und heute = = =

höchster Stand: -5 = = =

niedrigster Stand: -2 = = =

Auftruf!

Noch sind die großen Schäden des Vorjahres nur zum geringeren Theile beseitigt und schon wieder hat die Hochfluth 2 Städte und 15 Dörfer des Kreises Birnbaum heimgesucht. Zwei Durchbrüche sind erfolgt, die Wege zerstört, unübersehbar ist der Verlust an Gebäuden, Sägen und Lebensmitteln. Das Elend ist grenzenlos und die Widerstandskraft der Beteiligten, die sämmtlich unter dem Hochwasser des Jahres 1888 schwer gelitten haben, erschöpft; mehr wie je ist jetzt schleunige Hilfe ein dringendes Bedürfniss.

Im Namen der Notleidenden bitten wir daher herzlich um milde Gaben. Zur Empfangnahme von Geldern ist Herr Rentmeister Krug hier selbst bereit, Naturalien bitten wir an den unterzeichneten Landrat zu senden.

Birnbaum a. W., (Posen), den 3. April 1889.

Dr. v. Willich, **Radtke,** **v. Kaffka,**
Königlicher Landrat. Oberpfarrer. Bürgermeister.

Zur Entgegennahme von Beiträgen sind wir ebenfalls gern bereit.
Expedition des Hirschberger Tageblatt.

Auftruf!

Noch sind die Schäden der vorjährigen Überschwemmung nicht beseitigt, noch sind die großen Verluste, welche durch die Hochfluth des Vorjahres ein großer Theil der Posener Bevölkerung erlitten hat nicht verhinderzt, und schon wieder ist unsere Stadt in unzähliges Elend versetzt. Wider alles Erwarten hat in rapider Anwachsen die Wuthe ihre vorjährige Höhe erreicht und gleich dem Vorjahre beinahe die Hälfte der Stadt meterhoch unter Wasser gesetzt.

Auch in diesem Jahre haben Tausende ihre Wohnungen verlassen müssen und sind notdürftig in Massenquartieren untergebracht.

Dem Ausbruch verheerender Epidemien kann nach früheren Erfahrungen nur durch die umfassendste Sorge für die Ernährung der Obdachlosen einzermassen vorgebeugt werden. Soviel auch aus öffentlichen Mitteln geschieht, soviel auch die große Oferwilligkeit unserer Bürgerschaft zu leisten bemüht ist, unsere Kräfte reichen allein nicht hin, um diesem namenlosen Elend zu steuern. von dessen Größe auch auch Se. Majestät, unser allgelebter Kaiser, bei Seiner biesigen Anwesenheit aufs Tiefta ergriffen war.

In dieser unserer Not wenden wir uns auch in diesem Jahre, noch dankerfüllt für die im Vorjahr uns gewährte Hilfe, vertrauensvoll an den hochherzigen Sinn unserer Mitmennden, welche ein günstiges Geschick vor gleichem Unheil bewahrt hat, mit der dringendsten Bitte um schleunige thatkräftige Unterstützung.

Jeder der Unterzeichneten ist zur Entgegennahme von Gaben bereit.
Über die Verwendung der Spenden wird öffentlich Rechnung gelegt.

Posen, den 2. April 1889.

Das Hilfs-Comité für die Stadt Posen:

Orgler, Justizrat und Stadtverordneten-Vorsteher. Kalkowski, Bürgermeister. Ziegler, Stadtverordneter. Bach, Stadtverordneter. Dr. v. Chlapowski, präf. Arzt. Graf v. Engeström. Goldschmidt, Bankier. Joseph Hugger, Brauereibesitzer. Jacobsohn, Rechtsanwalt. W. Ferzstewitz, Stadtverordneter. S. A. Kruener, Fabrikbesitzer. Dr. Lewinski, Rechtsanwalt. Dr. Poppe, Stadtrath. Sanitätsrat Dr. Osowicki, Stadtrath. Rosenfeld, Reg. Commerzienrat und Stadtverordneter. Schoenau, Stadtverordneter. Wolinski, Rechtsanwalt.

Zur Entgegennahme von Beiträgen sind wir ebenfalls gern bereit.
Die Expedition des Hirschberger Tageblatt.

Dringende Bitte.

Noch sind die Schäden der vorjährigen Überschwemmung nicht beseitigt, noch haben die meisten augenblicklich obdachlosen Familien die Verluste des Vorjahres nicht verhindert, und schon wieder ist in Folge des rapiden Anwachens der Wuthe namenloses Unglück über unseren Kreis hereingebrochen. Zehn Gemeinden stehen meterhoch unter Wasser, welches so schnell und unerwartet gekommen ist, daß sie ihr ganzes Vermögen verloren haben. Es ist schnelle und ausreichende Hilfe nötig, und bitte ich inständigst, mir recht bald und reichlich Unterstützungen zuzumessen zu lassen.

Chwalcowa bei Schrada, den 30. März 1889.

Die Vorsitzende des Vaterländischen Frauen-Vereins des Kreises Schrada:
Martha Materne, geb. v. Leipziger.

Zur Entgegennahme von Beiträgen sind wir ebenfalls gern bereit.
Die Expedition des Hirschberger Tageblatt.

Gleichwaaren

jeder Art, sowie **Garn** zum Verweben übernehme ich wie seither. **Flachs** tausche ich gegen Garn oder Leinwand um.

Gleichzeitig empfehle ich Handelsleuten und Weibern meine **Leinen- und Baumwollen-Garne** zu billigsten Preisen.

F. W. Alberti.

30 Mark Belohnung.

In der Nacht vom 27. zum 28. März d. J. ist die Eingangstür zu der an der Inspektorgasse belegenen Rägerath'schen Besitzung erbrochen, und ein Flügel derselben ausgehoben, auch sind die Stäbe an dem die Besitzung nach der Inspektorgasse hin abschließenden Gitter verbogen worden. Die bisherigen Nachforschungen nach den Thätern haben keinen Erfolg gehabt. 30 Mark Belohnung sind für Ermittelung derselben ausgesetzt. Anzeige von Verdachtsgründen zu J. 450/89. Hirschberg, 6. April 1889.

Der Erste Staatsanwalt.

Skatzzettel

vorrätig in der Expedition des Hirschberger Tageblatt, Lichte Burgstraße 14.

Predigt

gehalten bei der Gedächtnis-Feier des Todes weiland

Sr. Maj. Kaiser Wilhelm I.
von H. Niebühr,

Pastor an der ev. Gnadenkirche.
Preis 15 Pf.

L. Petzold's Buchhandlung.

Maulwurfsfallen,

ferner: **Düngergabeln,**

Gartennrechen,

Distelstecher, Schäufeln,

Spaten u. s. w.

empfiehlt zu allerbilligsten Preisen

F. Pücher,
Lichte Burgstraße.

Billigste Offerte für Hotels, Restaurants und Frühstücksstuben.

Holländischen Tafelsenf,

1 Pf. 25 Pf.

deutschen Tafelsenf,

1 Pfund 20 Pf.

empfiehlt

Oskar Männich,

Schmiedebergerstraße 22.

Zeichen:



Werkzeuge

für Tischler und Zimmerleute empfiehlt unter Garantie zu billigsten Preisen.

F. Pücher,
Lichte Burgstr. 17.

Violoncello,

Violinen, Zithern (auch gebrauchte von 12 Mf. an) best und billigst, Anmelungen begabter Schüler zum Unterricht jederzeit bei 12b Nitzmann, Lichte Burgstr. 7.

Tapeten,

aus der Fabrik S. Mundhenk, Breslau, liefern ich zum Fabrikpreise portofrei. Neue Muster eingetroffen.

Aug. Heilig, Buchhandlung, Markt 6.

Kinderwagen,

hochellegant und dauerhaft gearbeitet, sind in großer Auswahl am billigsten zu verkaufen bei 40b

Täuber, Langstr. 2.

Spielkarten

empfiehlt **F. Pücher,** Lichte Burgstraße.

Taschenmesser (Solinger), Taschenbürsten, Taschenspiegel, Taschen-, Frisir- u. Staubkämme empfiehlt billigst

38b

Emil Jaeger.

Scheibenpistolen, Revolver, Teschings, Terzerole etc. billigst bei **F. Pücher,** Lichte Burgstraße.

Geschäfts-Verkehr.

3800 Thaler zu 4% auszuleihen, weist nach 41b **H. Elsner**, Hirschdorf.

Verpachtet bald ein Atelier für Hausberge. **Paul Ecke.**

40 Cr. schönes Hau zum Verkauf, Gummendorf, Chaussee, Villa 52.

Bahnhofstraße Nr. 64 sind 15 Stück fast neue Frühbeetfenster billig zu verkaufen. 34b

Durch Umzug ein neues Pianino zu verkaufen. Näheres 8 Neue Hospitalstraße 8.

Arbeitsmarkt.

Tüchtige Steinmetzen auf Pflastersteine und Werkstücke finden bei erhöhten Wöhnen Beschäftigung in den Fischbacher Granitbrüchen.

Buchhandlung-Beisende, aber nur bewährte und zuverlässige, werden zum Vertrieb hervorrag. Werke gegen Ratenzahlung von ein. groß. Buchhdg. jederzeit bei außergew. hoher Provision beschäftigt.

Offert. unter **F. S.** an die Exped. dieser Zeitung.

1889er

Frische Füllung natürlicher Mineralbrunnen

empfiehlt die Apotheke i. d. Langstrasse.

Garnirte und ungarnirte Strohhüte,

Spitzenhüte, Kinderhüttchen,

empfiehlt

Geschw. Hüttig,

Langstraße 17.

Nationalliberaler Verein.

Mittwoch, den 10. d. M., Nachmittags 6 Uhr, General-

Versammlung im Concerthause.

Der Vorstand.

Vergnügungs-Kalender.

Concerthaus.

Sonntag, den 7. April:

Grosses

Extra-Concert der Stadt-Kapelle

unter gütiger Mitwirkung des Zithervirtuosen und Lehrers

Herrn Haller aus Kiew (Südrussland).

Anfang 8 Uhr.

Entree 40 Pf.

Billets im Vorverkauf à 30 Pf. sind bei den Herren Weidner und Lanterbach zu haben.

Landhaus: Sonntags noch einmal hausbackene Pfannenkuchen.

Zehrmann's Restaurant.

Münchner, Culmbacher, Croischiwizer, Ragusin, Cotelett mit Spargel,

Hummermayonnaise ergebenst Marie Zehrmann.

Hausberg.

Von heute ab empfiehlt vorzügliche Waldmeister-Bowle

A. Sell.

Courszettel des „Hirschberger Tageblatt“.

Deutsche Fonds.

	3/2	Cours vom 4.4.	Cours vom 5.4.
Deutsche Reichs-Anleihe	4	108,20 b3. B.	108,00 G.
do. do.	31/2	104 b3. G.	104,10 b3.
Preuß. Staats-Anl. cons.	4	107,75 b3. G.	108 b3.
do. do.	31/2	104,70 B.	104,70 b3.
Berliner Stadts-Öblig.	4	104 b3. B.	103,90 G.
do. do.	31/2	103 G.	103,20 G.
Breslauer Stadts-Öblig.	4	105 B.	104,70 G.
Kurz- u. Neumärk. neue	31/2	102,20 b3. G.	102,20 b3.
do.	4	104,50 b3.	104,50 G.
Landsh. Centr.-Pfdbr.	4	104,50 G.	104,20 G.
do.	31/2	102,70 b3.	102,70 G.
Ostpreußische	31/2	101,00 B.	101,00 G.
Pommersche	31/2	102,20 b3.	102,20 B.
do.	4	101,50 G.	—
Posenische	4	102 b3.	102,10 b3.
do.	31/2	101,90 G.	102 b3. G.
Schles. altlandschaftliche	31/2	101,80 B.	101,90 b3. G.
do. do.	4	—	—
do. landsch. Lit. A.u.C.	31/2	101,80 G.	101,90 b3. G.
do. do. Lit. A.u.C.	4	—	—
do. do. do.	41/2	—	—
do. do. neue	31/2	102,10 B. d. 102	101,90 b3. GD. 102
do. do. neue I. II.	4	—	102 B.
do. do. do.	41/2	—	—
Westpr. ritterschaftl. I. B.	31/2	102,20 b3.	102 G.
do. do.	31/2	102,20 G.	102 G.
Posenische Rentenbriefe	4	106 G.	105,20 b3. G.
Schlesische Rentenbriefe	4	106 G.	106,10 G.
Hamburg St.-Anl. v. 1886	3	93,40 b3. G.	93,40 b3.
Sächsische Anleihe v. 1869	4	105,50 G.	105,50 G.
do. Rente von 1878	3	95,20 G.	95,40 b3.

Ausländische Fonds.

(Die mit * versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

	3/2	Cours vom 4.4.	Cours vom 5.4.
Dest. Juli-Silberrente gr.	41/2	71,50 b3.	71,25 b3.
do. do. fl.	41/2	72 B.	72 B.
do. Ostb. do. gr.	41/2	72,10 b3. B.	72,20 b3. B.
do. do. fl.	41/2	—	—
do. Papierrente	41/2	70,90 B.	70,90 B.
do. do.	41/2	70,70 B.	70,70 B.
do. Goldrente gr.	4	94,40 b3.	94,50 b3. G.
do. do. fl.	4	94,70 B.	94,90 B.
Russisch-Englische von 22	4	106 b3. G.	106,20 b3.
do. conv. von 80	4	92,20 b3.	92,40 b3.
do. Rente 83	6	114,60 B.	114,60 B.
do. Anleihe 84.	5	102,50 b3. G.	102,50 b3.
do. Goldrente von 84*	5	100,90 G.	100,90 b3.
do. I. Orient*	5	—	66,90 b3.
do. II. Orient*	5	67,40 b3.	67,20 b3.
do. III. Orient*	5	67,40 b3.	67,20 b3.
do. Bd.-Cr.-Pf.*	5	101,60 G.	101,50 G.
do. do. neue (gar.)	41/2	97,60 b3. G.	97,50 b3.
do. Cr.-B.-Cr.-Pf.*	5	83,50 b3. B.	83,20 b3. G.
do. Nikol.-Öblig. gr.	4	92,90 b3.	93,20 b3.
do. do. fl.	4	92,90 b3.	93,20 b3.
do. Poln. Sch.-Öblig.*	4	91,90 b3. B.	91,40 G.
do. do.	4	90,50 b3.	90,40 b3.
Poln. Liquid.-Br.*	4	58,80 G.	58,40 B.
Argent. Goldanleihe	5	96,90 b3.	96,80 G.
do. do. kleine	5	97,10 B.	96,90 b3.
do. do. innere	41/2	89,90 b3. G.	89,90 b3.
Buenos Aires	5	98,90 b3. B.	98,90 b3. B.
Egypt. Anleihe (gar.)	3	—	—
do. do.	4	90,20 b3. B.	90,60 G.
do. do.	4	90,20 b3. B.	90,60 G.
Italien. Rente	5	96,50 G.	96,40 b3. B.
Mexic. cons. Anleihe	6	95,20 b3.	95,20 B.
do. do. kleine	6	96,80 b3.	96,50 b3.
Portug. Anleihe von 1888	41/2	99,50 b3. G.	100 b3. G.
Röm. Stadt-Anleihe I	4	98,10 B.	98,10 B.
Rumänische	6	108,60 b3. G.	108,20 b3. G.
do. kleine	6	108,80 b3. G.	108,20 b3. G.
do. amortis. gr.	5	98,10 b3. G.	98,20 b3. G.
do. do. fl.	5	98,10 G.	98,20 b3. G.
do. funbirte gr.	5	102,40 b3.	102,50 b3.
do. do. fl.	5	102,70 b3.	102,75 b3.
Schwedische	31/2	101,60 b3. G.	101,60 B.
do. do.	3	88,10 B.	88,10 B.
Serbische amortis.	5	86,80 b3. G.	86,10 b3. G.
do. von 85	5	86,40 b3. G.	86,80 b3. G.
Ungar. Goldrente große	4	86,90 B.	87 B.
do. do. 100 fl.	4	87,40 B.	87,50 B.
do. Papierrente	5	80,20 B.	80,10 B.

Hypotheken-Certifikate.

	3/2	Cours vom 4.4.	Cours vom 5.4.
Deutsche Grundschuld-Bt.	4	103 b3. G.	103 b3. G.
do. do.	31/2	99,50 b3. G.	99,50 b3. G.
Deutsche Hypoth.-Bank	4	103,20 b3. G.	103,20 b3. G.
do. do.	4	103,20 b3. G.	100 G.
Gothaer III. rzb. à 110 abg.	31/2	102,50 b3. G.	103,25 b3. G.
do. IV. rzb. à 110 abg.	31/2	102,60 G.	103,25 b3. G.
do. V. rzb. à 100 abg.	31/2	98,30 G.	98,50 b3. G.
Hamburger Hyp. rzb. à 100	4	103,50 b3. G.	103,50 b3. G.
do. do. rzb. à 100	31/2	99,50 b3. G.	99,50 b3. G.
Meininger Hypoth.-Bank	4	103 b3. G.	103 b3. G.
Nordb. Grund-Cred.-Pfdbr.	4	103 b3. G.	103 b3. G.
Pomm. Hyp.-Bt. I. rzb. à 120	5	109,30 G.	109,30 G.
do. II. u. IV. rzb. à 110	5	106,50 b3. G.	106,50 G.
do. II. rzb. à 110	41/2	104,50 G.	104,50 G.
do. I. rzb. à 100	4	100 b3. G.	100 b3. G.
Preuß. Bod. unfr. rzb. à 110	5	113,50 G.	113,50 G.
do. X. Ser. rzb. à 110	41/2	111,60 G.	111,70 G.
do. VII.-IX. S. rzb. à 100	4	103,10 b3. B.	103,10 b3. G.
do. XI. S. rzb. à 100	31/2	100,25 G.	100,20 G.
Pr. unfr. Pfdbr. rzb. à 110	41/2	111,50 b3.	111,60 G.
do. do. rzb. à 100	4	102,60 b3. G.	102,60 G.
do. do. rzb. à 100 31/2	101 b3. G.	101 b3. G.	101 b3. G.

	3/2	Cours vom 4.4.	Cours vom 5.4.
Pr. Hyp.-A.-B. I. rzb. à 120	41/2	117,60 G.	118 b3. G.
do. VI. rzb. à 110	5	112,50 G.	112,10 G.
do. div. Ser. rzb. à 100	4	103 b3. G.	103 b3. G.
do. do. rzb. à 100	31/2	99,70 b3. G.	99,70 b3. G.
Schl. Boden-Credit-Bank	5	105,20 b3. G.	104,70 G.
do. do. rzb. à 110	41/2	112,10 G.	112,10 G.
do. do. rzb. à 100	4	104,10 G.	104,10 G.
do. do. do.	31/2	100,50 G.	100,50 G.
Schwed. Hyp. Bant. v. 1879	41/2	104,10 b3. G.	104,25 G.
do. do. v. 1878	4	103 G.	103 G.

Loospapiere.

	3/2	Brief.	Geld.
Braunsch. 20 Rthl. Loose	3/2	106,20 b3.	—
Bukareiter 20 Fr. L.	—	49,50 B.	49 G.
Goth. Br.-Pfd. I. Em.	31/2	116,75 B.	—
do. II. Em.	31/2	113,50 B.	—
Köln-Mind. 31/2 % Pr.-A.	31/2	—	144,60 G.
Kurfess. 40 M. Loose	—	325 B.	—
Oldenb. 40 Rl. Loose	3	137 B.	—
Pr. 3/2 % Pr.-A. v. 1855	31/2	177,50 B.	—

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

(Bei den mit Dividendenchein resp. Rest- oder Superdividendenchein per 1888 gehandelten Effecten ist der Ziffer des Zinsfußes ein i = inklusive beigegeben.)

	3/2	Cours vom 4.4.	Cours vom 5.4.

<tbl_r cells="4" ix="2" maxcspan="